Jahresbericht

über das

Missionswerk

der Brüdergemeine

vom Juli 1893 bis Juli 1894

nebst der

Rechnung der Missionsdiakonie

vom Jahre 1893.

(zu Nr. 9 des Missionsblattes der Brüdergemeine.)

Druck von Fr. Lindenbein in Herrnhut.

ESK 186

Missionsblatt der Brüdergemeine
in Monatsheften von 1—2 Bogen,
(gelegentlich mit Illustrationen).

Preis des Jahrgangs: (im voraus zu bezahlen.)

I. **Bei den nachbenannten Agenten:**
An **Ort und Stelle** . . . ℳ 1.—
Herrnhut, Expedition der Missionsverwaltung.
Gnadau bei Magdeburg, Unitätsbuchhandlung.
Stuttgart, H. Peper, Missionspred., Tübingerstraße Nr. 12. III.
Horn bei Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses.
Basel, Adolf Geering, früher Felix Schneider'sche Buchhandlg.
London E. C., J. F. Pemsel, [Fetterlane 32].
Bethlehem, Pa. Nord-Amerika, E. G. Klose.
Sämtliche Diasporaarbeiter (Reiseprediger) der Brüdergemeine.

II. **Bei den 4 erstgenannten Agenten und den deutschen Diasporaarbeitern:**
Unter **Streifband per Post:**
a) Deutschland, Österreich-Ungarn . . ℳ 1.40*
b) Übrige Länder des Weltpostvereins . „ 1.60

III. **Bei direkter Bestellung durch die Post**
№ 4303 der Post-Zeitungs-Preisliste exkl. Abtragegeld . . . . „ 1.20

*) Anmerkung: So hoch stellt sich der Preis auch bei Bezug durch den deutschen Buchhandel (z. B. Gnadau, Unitätsbuchhandlung; Horn bei Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses).

☞ Wir bitten unsre Geschwister und Freunde, sich die Verbreitung unsres **Missionsblattes** angelegen sein zu lassen, um die Teilnahme an unsrem Missionswerk zu erhalten und zu fördern. Auch stehen zu diesem Zweck Gratis-Exemplare unsres Missions-Jahresberichtes sowie des Missionsblattes gern zu Diensten.

Herrnhut.

Die Expedition der Missionsverwaltung.

Jahresbericht

über das

Missionswerk der Brüdergemeine

von Juli 1893 bis Juli 1894

nebst der

Rechnung der Missionsdiakonie

vom Jahre 1893.

Als unser Heiland im Begriff stand, sich mit etlichen seiner Jünger auf die stille Taborhöhe zurückzuziehen, wo er einen Gruß heiliger Weihe vom Vater empfangen und durch die unmittelbare Berührung mit Himmelsboten Trost und Stärkung erfahren sollte, da war sein Herz und Gemüt augenscheinlich von froher Hoffnung erfüllt, und mit Begeisterung schaute er in die fernere Zukunft. Zwar hatte er seinen Jüngern soeben eine ernste Eröffnung gemacht. Von schwerem bevorstehendem Leiden hatte er gesprochen; von seinem Volk werde er verworfen werden, hatte er gesagt, und man werde ihn überantworten zum Tode. Aber gerade das war es, was seiner Seele jetzt Licht und Klarheit, heitere Ruhe und hehren Gottesfrieden gab. Wogende Gedanken hatten sich zu klarem Entschluß gestaltet. Im willigen Gehorsam gegen den Vater, im Gehorsam bis zum Tod fand er den Frieden. Das war der Weg, um die Menschen zu erlösen und mit dem Vater wieder zu vereinigen, das war die Grundfeste, auf der allein das Reich des Vaters gebaut werden konnte. Darum durfte er auch schon jetzt über den Tod hinaus die Auferstehung schauen. Unter diesem prophetischen Schauen richtete er frohen Mutes das Wort an die umstehende Menge:

Wahrlich ich sage euch, es stehen etliche hier, die werden den Tod nicht schmecken, bis daß sie sehen das Reich Gottes mit Kraft kommen. (Marc. 9, 1.)

Also nach kurzer Frist schon sollte das Reich des Vaters gebaut werden und zwar sofort in Kraft und Herrlichkeit. Und so geschah's. An jenem Pfingstfest zu Jerusalem unter dem Wehen des Geistes einten sich Tausende zur Christengemeine, und unter ihnen gar manche, die des Heilands prophetisches Wort mit eigenen Ohren vernommen hatten. Aber es blieb nicht bei Jerusalem. Über Samarien und Antiochien wurde das Wort vom Reich hinausgetragen in die umliegenden Länder. In Kleinasien, Macedonien, Griechenland, ja selbst bis in die Hauptstadt des römischen Reiches hinein sammelten sich Christengemeinen. Ein Siegeszug des Evangeliums durch die Länder der Heiden, eine erste Missionsarbeit, verheißungsvoll für alle Zukunft!

Und doch wieder, wenn wir's von anderer Seite betrachten, wie gering erscheint dieser Anfang! Arm und klein der Zahl nach waren die Christengemeinen inmitten der heidnischen Kulturwelt, die Weisen und Klugen, die Großen und Mächtigen hielten sich fern, und unbekannt vor der Welt, ja oft genug von ihr verachtet, sammelten sich einzelne da und dort in den Wohnhäusern ihrer Glaubensgenossen. Der Haß der Juden, das Hohngelächter der Heiden legte sich wie eine stachelige Dornenhecke quer über den Weg der Christen, der Ausbreitung wehrend, und nur im Inneren glühte das heilige Feuer der Liebe, genährt durch Verfolgung und Märtyrerblut. Schlimmer noch wurde es, als die äußeren Schranken fielen und das Christentum im römischen Reich zu völliger Freiheit, ja endlich zur Herrschaft gelangte. Da blendete äußerer Glanz das innere Auge, und toter Buchstabendienst trat nicht selten an die Stelle des lebendigen Glaubens. Ausbreitung war unter den Gesichtspunkt der Machtentfaltung gestellt, und die Missionsarbeit ging nicht mehr auf den Pfaden eines Paulus und Barnabas.

Aber die Verheißung des Herrn war nicht zu Boden gefallen. Und wenn auch lange Jahrhunderte hindurch die Kirche Christi ihren Beruf verkannte oder vergaß, doch fand Gott in seinem Erbarmen die Wege zur Wiedergeburt, und aus der Kirchenreformation Luthers ergossen sich Ströme neuen Lebens machtvoll über Deutschland und die Schweiz und über die nördlichen Länder Europas. Da kam abermals das Reich Gottes in Kraft, und ein neues Frühlingswehen ging über die Erde.

Indessen so herrlich und so heilvoll auch immer das Neue war, und so unendlicher Segen auch immer der Verkündigung folgte, daß der Sünder gerecht wird vor Gott allein durch den Glauben —

eine durchgehende Erneuerung des einzelnen und der Völker nehmen wir nicht wahr. Wieder zeigen sich die alten Sünden. Äußerer Zwang tritt an die Stelle der Gemeinschaft im Geist, Rechtgläubigkeit an die Stelle des Herzensglaubens. Und durch alles das wird die Ausführung des uralten Heilandsauftrags hintangehalten: Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur!

Der Herr aber ruhte nicht. Seine Verheißung mußte zum Ziel gelangen. Und so erweckte er im vorigen Jahrhundert abermals Männer, die eine innere Erneuerung der Kirche herbeiführten, Männer wie Spener, Zinzendorf, Wesley u. a.; und erst auf Grund ihrer Arbeit wurde der Missionsgedanke in der evangelischen Kirche lebendig. Seitdem ist er in immer weitere Kreise gedrungen, und ihm ist allenthalben Folge gegeben worden. Heutzutage beherrscht dieser Gedanke die evangelische Kirche aller Länder, und überall legen die Gläubigen Hand an, die Bekehrung der Heiden herbeizuführen. Und wahrlich nicht ohne Erfolg. Der Herr giebt seiner Verheißung Kraft und Nachdruck. Wiederum sehen wir das Reich Gottes kommen in Kraft, und zwar jetzt weithin durch alle Länder der Erde.

Und dennoch, wie vieles bleibt auch heute noch unerreicht, wie vieles wird verkehrt angegriffen zum Schaden des Reiches Christi, wie vieles von dem, was in die Augen tritt, ist äußerer Schein statt inneren wahrhaftigen Wesens! Wir wollen hier nicht hinweisen auf die noch immer unübersehbare Ausdehnung des Heidentums, der gegenüber alle Missionsarbeit verschwindend gering ist. Wir wollen uns vielmehr fragen: was erreichen wir an denen, die durch das Wort des Evangeliums bekehrt worden sind? Denn wir sollen nicht bloß in das Heidentum hinein den Ruf Gottes zur Buße und das: Lasset euch versöhnen mit Gott! ertönen lassen, wir sollen nach dem Befehl des Herrn Matth. 28, 19. 20. die Heiden zu Jüngern werben, wir sollen sie lehren, das Wort Gottes zu halten und danach zu leben. Deshalb müssen wir sie in Gemeinen sammeln und ihnen Älteste setzen aus ihrem eigenen Volk, die an die Stelle der Missionare treten können. (Apostelgesch. 14, 23. Tit. 1, 5.) Und gerade hier ist eine große Lücke. Hier ist in evangelischer Missionsarbeit, die nun bereits über hundert Jahre geschieht, das nicht erreicht, was man hätte erwarten können. Noch immer sind die Gemeinen aus den Heiden sehr schwach und unselbständig, und die eingeborenen Missionsgehilfen, Prediger und Evangelisten erreichen nur selten das Maß des reifen Alters in

Christo. (Ephes. 4, 13.) Diese Erfahrung machen mehr oder weniger mit uns wohl alle Missionsgesellschaften. Zwar sind, das dürfen wir nicht verkennen, gar manche unter den zu Predigern und Evangelisten herangebildeten Eingeborenen durch die Gnade des Herrn treue und tüchtige Mitarbeiter geworden, aber im großen und ganzen, zumal gerade in unsren ältesten Missionsgebieten, haben wir bis heute an solchen mehr Enttäuschung als Freude erlebt.

Keineswegs wollen wir die Schuld allein in den Umständen oder im Charakter der betreffenden Völker, wo wir ja auf mancherlei Ursachen der genannten Erscheinung hinweisen könnten, oder in den einzelnen Personen selbst suchen. Auf unsrer Seite, auf seiten der Gemeine wie der Missionare, liegt gewiß ein großer Teil der Schuld. Wären wir allesamt durchgängig treuer im Gebet, stärker im Glauben, selbstloser in der Liebe, ließen wir uns alle recht demütig erfüllen und willig leiten vom Geiste Gottes, dann würden wir auch auf diesem Gebiet mehr Segen von oben, mehr Hilfe und Kraft erfahren. Weiter wollen wir auch das noch sagen: Hätten wir, beziehungsweise unsre Missionare, uns der zum Dienst unter ihrem Volk auserlesenen bei ihren ersten Versuchen der Mitarbeit treuer angenommen, ihnen die Arbeit gleichsam vorgelebt und sie so in die Arbeit thatsächlich eingeführt, sicher wären die Erfolge bessere gewesen, als sie jetzt sind. Hier liegen überall große Versäumnisse vor. Darum soll es von neuem unser inniges Gebet sein: Herr erwecke unter uns daheim wie draußen die rechten Leute, in deren Hand du die Erziehung der Heiden für dein Reich legen könnest! —

Daß trotz unsrer Schwäche und Sünde der Herr mit unsrer Arbeit unter den Heiden ist, auch in diesem letztvergangenen Jahre gewesen ist, wird der nachfolgende Bericht zeigen. Wir danken ihm dafür von ganzem Herzen und geben ihm die Ehre. Wir freuen uns, daß wir einen so gnädigen und barmherzigen Herrn haben, der mit unsrer Schwachheit Geduld hat, und der uns trotz unsrer Sünde erlaubt, sein heiliges Reich zu bauen und zu fördern. Wir wissen auch, daß, wenn er seinen Segen giebt, auch unsre Arbeit dazu dienen kann, daß sein Reich komme mit Kraft.

Auch im letztverflossenen Jahr sind wieder einige unsrer Geschwister mitten aus gesegneter Missionsarbeit heimgerufen worden, deren Verlust wir schmerzlich beklagen. Am 24. Februar dss. Jahres entschlief der eingeborene Prediger George Potter in Beterverwachting, Demerara, und am 31. März der verh. Bruder Karl Friedr. Kegel in Goedverwacht, Süd-Afrika—West. Am 21. März wurde

dem Bruder Ernst Adolf Renkewitz in Rust en Vrede, Paramaribo, seine Gattin, Schw. Louise Hermine Renkewitz geb. Koch, durch den Tod von der Seite genommen, und am 23. April traf das gleiche Los den verh. Bruder Gustav Hettasch, indem seine Gattin, Schw. Agnes Pauline Hettasch geb. Ballein, vom Herrn heimgerufen wurde. Außerdem sind wiederum eine größere Anzahl von Geschwistern wegen Alters oder Kränklichkeit aus dem Missionsdienst ausgetreten. Aber der Herr hat es uns auch nicht an Ersatz fehlen lassen. Seit dem August des vorigen Jahres sind 18 Brüder und 16 Schwestern in den Missionsdienst berufen worden. Möge es dem Herrn gefallen, aus ihnen allen treue und gesegnete Arbeiter in seinem Weinberg zu machen!

Unsre Missionsschulen in Königsfeld und Niesky sind in gleicher Weise besetzt wie im vorigen Jahr, und wir dürfen Gottlob! mit Hoffnung und Zuversicht auf die weitere Ausbildung der Zöglinge blicken. Die Arbeit, die an ihnen und durch sie geschieht, steht unter dem Segen unsres treuen Gottes.

Dasselbe können wir auch von den Erziehungsanstalten unsrer Missionskinder in Kleinwelke sagen. Zwar trauern wir teilnehmend mit den betr. Eltern, daß der Herr in diesem Jahr einige der Kinder zu sich heimgerufen, aber im ganzen waltete Gottes Barmherzigkeit mit Segen über den Anstalten. Auch das Isolierhaus für ansteckende Krankheiten hat sich fort und fort bewährt. Bei der Mädchenanstalt sehen wir der Vollendung eines teilweisen Neubaues — eines dringenden Bedürfnisses — zum Herbst mit Zuversicht entgegen.

Ehe wir über die einzelnen Missionsgebiete des näheren berichten, dürfen wir wohl noch ein zwar äußeres, aber doch höchst dankenswertes Ereignis erwähnen. Die Mission der Brüdergemeine mit ihrem Besitz und ausgedehnter Geldverwaltung entbehrte bisher noch immer von seiten des Staates anerkannter Korporationsrechte. Vor kurzem nun hat das Missionsdepartement Statuten entworfen, wie solche auch von anderen Missionsgesellschaften dem Staat vorgelegt worden sind. In diesen Statuten sind die Grundsätze unsrer Missionsarbeit sowie die Verfassung und Leitung des gesamten Werkes kurz dargelegt, und das ganze Werk hat darin den Namen „Missionsanstalt der evangelischen Brüder-Unität" erhalten. Diese Statuten sind nun von der Königlich sächsischen Regierung anerkannt worden, und darauf hin hat unsre Mission die Rechte einer juristischen Person erhalten. Die Verhandlungen voll-

zogen sich dank dem Entgegenkommen der sächsischen Regierung sehr glatt und leicht; und wir dürfen auch hierin die Freundlichkeit unsres Gottes mit herzlichem Dank erkennen. —

Grönland.

Äußerlich angesehen bietet Grönland ein ganz anderes Bild dar als im Vorjahr. Sowohl auf unsren nördlichen als auf unsren südlichen Stationen herrschte ein harter und strenger Winter. Gewaltige Schneemassen, durch eisige Stürme herbeigeführt, deckten das Land, und von Neujahr bis in den April war die Kälte bedeutend und fast ununterbrochen. In Neuherrnhut und Umanak stieg sie auf 26° R. und von Mitte Dezember bis Ende März blieb die Bucht von Umanak unverändert fest zugefroren, was selten vorkommt. An manchen Orten war der Erwerb dadurch gehemmt und Nahrungsmangel machte sich hie und da fühlbar. Aber von Krankheit wie in den beiden vorigen Jahren war unter unsren Grönländern wenig zu spüren; sie befanden sich fast durchgängig wohl, und jedenfalls blieben epidemische Leiden vollständig fern.

Freilich das innere Leben unsrer dortigen Gemeinen zeigt den gleichen Charakter wie in früheren Jahren. Eine gewisse Stumpfheit und Unempfänglichkeit, die Essen und Trinken höher stellt als die Erstarkung des Herzens im Glauben und den Frieden mit Gott, bleibt fort und fort das allgemeine, zunächst in die Augen fallende Gepräge unsrer grönländischen Christen. Und daß das etwa vorhandene geistliche Leben nicht immer und überall gleichmäßig fortschreitet, zeigt uns das Gemeinlein in Umanak. Wohl ist dasselbe auch jetzt noch wie in den letzten Jahren unsre Freude und unsre Krone, denn z. B. von den 8 im Jahr 1893 getrauten Paaren waren 4, und gerade die jüngsten, solche, die nie zuvor ausgeschlossen gewesen waren. Aber betrübende Fälle von Unlauterkeit und Fleischesdienst sind nun seit etwa 2 Jahren auch dort aufgetreten und haben das lichte Bild ein wenig getrübt. Selbst der Helfer Ludwig hat uns nicht mehr die unbedingte Freude gemacht wie früher. Nach dem Verlust seiner Frau zeigte er sich sehr eigenwillig und mißmutig und konnte sich in die Führung Gottes nicht finden. Erst sehr allmählich lernte er darnach zu ringen, stille zu sein und Gott zu vertrauen. Von Ignatius hörten wir, daß er

noch in diesem Frühjahr bei der Beteuerung seiner Unschuld verharrte. Er machte aber durchaus den Eindruck der Unwahrhaftigkeit und der Verstockung. Doch war auf allen unsren Plätzen der Besuch von Kirche und Schule im ganzen durchaus zufriedenstellend, und an gar manchen Herzen zeigte sich die wirkungsvolle Arbeit des Geistes Gottes. In Friedrichsthal sollten in diesem Frühjahr wiederum 7 von der Ostküste gekommene Heiden die heilige Taufe empfangen. Sie waren den Winter hindurch mit gutem Erfolg vorbereitet worden. In Lichtenfels hat Stefanus, der eingeborene Helfer, weiter seines Amtes in Treue gewartet und hat erfreuliche Berichte erstattet über den Zustand der dortigen Gemeine. Von seiner verhältnismäßig selbständigen Leitung der Gemeine wird er nun zurückgetreten sein, da, wie wir hoffen, Geschw. Traugott Zucher von Friedrichsthal, die nun die Bedienung von Lichtenfels übernehmen, im Anfang des Sommers daselbst eingetroffen sind. —

Die im vorigen Bericht erwähnten Abendschulen, welche jungen Männern erteilt werden, um aus ihnen einmal später Helfer im Missionsdienst zu gewinnen, sind im letzten Winter fast auf allen Stationen gehalten worden. Zwei- bis dreimal die Woche versammelten sich diese Männer bei einem unsrer Missionare. Sie nahmen den Unterricht mit großer Willigkeit, anscheinend auch mit viel Interesse in sich auf und sprachen sich am Schluß desselben zu Ostern dankbar aus. Wir glauben, daß diese Stunden nicht ohne Erfolg gewesen sind, und werden sie in dieser Weise zunächst weiter fortsetzen. Freilich ist uns das Mangelhafte dieser Einrichtung klar. Es fehlt z. B. diesem Unterricht die rechte Einheitlichkeit. Indessen eine von einem bestimmten Bruder an einem Platz ständig geleitete Schule, in welche die jungen Männer aus den verschiedenen Plätzen gesendet würden, ist schwer durchführbar. Doch behalten wir immerhin eine solche Schule als Ziel im Auge, und hoffen, der Herr werde uns einmal den Weg und die Möglichkeit zeigen, sie ins Werk zu setzen.

Im letzten Jahr ist ein Leitfaden für den Konfirmandenunterricht in Fragen und Antworten, den einige unsrer Brüder in Grönland zusammengestellt hatten, gedruckt worden. Er wird nun von diesem Jahr an in Gebrauch genommen. Ebenso ist die Taufliturgie und Begräbnisliturgie in neuer Übersetzung gedruckt worden, und an der Herstellung eines neuen Gesangbuchs wird gearbeitet. Diese Übersetzungsarbeiten sind dadurch veranlaßt worden, daß die alten Übersetzungen in Bezug auf Sprache und Orthographie den gegen-

wärtigen Anforderungen und dem, was man auf Grund von S. Kleinschmidts Studien als richtig erkannt hat, nicht mehr genügen. Leider ist nur das Neue Testament diesen Anforderungen entsprechend noch immer nicht fertig gestellt worden. Die Arbeit geschieht von seiten der dänischen Mission. Wir warten sehnlich darauf, unsrerseits von derselben Gewinn zu ziehen.

Geschwister Kögel haben sich zu unsrer großen Freude bereit erklärt, noch ein Jahr länger der grönländischen Mission zu dienen, werden aber nun wohl im Jahr 1895 zum Ausruhen in die Heimat zurückkehren. Im März dieses Jahres ist Schwester Marie Herzog als Braut des Bruders E. Bohlmann mit dem Dampfer Hvidbjörnen rasch und glücklich nach Grönland gereist, und am 18. April hat die Trauung dieses Paares in Lichtenau stattgefunden. Sie werden an Stelle der Geschw. Traugott Zucher die im Mai nach Lichtenfels überzusiedeln gedachten, in Friedrichsthal ihren Wohnsitz nehmen. Weniger rasch dürfte die Reise des Bruders Joh. Hinz verlaufen, der am 26. Mai mit dem Segelschiff Hvalfisken von Kopenhagen abgereist ist. Er soll in Lichtenau seine Stelle finden.

Geschw. O. Heinke von Umanak sind am 23. Juni zu einem Besuch in der Heimat in Kopenhagen eingetroffen.

Labrador.

Erst vor kurzem sind die diesjährigen neuesten Nachrichten aus Labrador eingetroffen. Sie lauten, was das äußere und innere Leben betrifft, günstig, sind aber fürs erste nur allgemeinerer Art. Wir greifen deshalb auf die im Spätsommer und Herbst des vorigen Jahres eingelaufenen ausführlichen Nachrichten zurück, die in unsrem Missionsblatt (Jahrgang 1894 No. 3, 4, 5) mitgeteilt worden sind, und heben daraus das Hauptsächlichste kurz hervor.

Der geistliche Zustand unsrer labradorischen Gemeinen ist trotz hie und da vorgekommener grober Versündigungen, auch trotz einer nicht geringen Gleichgiltigkeit gegen die Anforderungen des geistlichen Lebens, die zuweilen erschreckend hervortritt, im großen und ganzen wirklich ein guter und durchaus erfreulicher. In Hebron sind die Spuren jener früheren, namentlich im Jahr 1889 aufgetretenen aufrührerischen Bewegung jetzt vollständig getilgt, der Geist unter den Bewohnern ist ein guter, und über Wandel und Betragen der einzelnen sprechen sich die Missionare befriedigt aus. Deutlicher

noch treten die Äußerungen religiösen Lebens in Nain hervor. Dort zeigte sich unter den Jünglingen eine Erweckung. Die jungen Leute traten zusammen, um sich gegenseitig in Erkenntnis der Sünde zu fördern, und wir dürfen hoffen, daß ihnen auch ein gläubiges Ergreifen der Vergebung geschenkt worden ist. In Hoffenthal war Mangel an Erwerb für viele Seelen eine Veranlassung, sich demütig unter die züchtigende Hand des Herrn zu beugen und dadurch im Glauben zu wachsen. Am erfreulichsten blüht das geistliche Leben in Okak. Hier ist Gemeinschaft des Glaubens, ein gemeinsames eifriges Streben, lauter und wahrhaftig dem Worte Gottes gemäß zu leben, gegenseitige Ermunterung und Handreichung zur Überwindung der Sünde und zum Gehorsam gegen die Leitung des göttlichen Geistes.

Von der allgemeinen Missionskonferenz in Nain, April 1893, wurde die Aufhebung der Station Zoar beschlossen, und dieser Beschluß fand die sofortige Bestätigung der heimatlichen Missionsdirektion. Schon die Anlage der Station war eine ungünstige, und die lokalen Verhältnisse der Küste waren der Entwickelung des Ortes hinderlich. Dazu kam, daß wegen grober Ausschreitung seitens der dortigen Eskimos, Forderungen im Kaufladen betreffend, dieser Kaufladen im Jahr 1889 hatte geschlossen werden müssen. Seitdem verzogen sich die Mitglieder der Gemeine auf andere Plätze. Was vom Holz der Gebäude noch brauchbar ist, wird nach Rama übergeführt, um dort das Stationsgebäude damit zu erweitern.

Aber der Abbruch Zoars bedeutet nicht ein Zurückgehen des Werkes. Vielmehr wird dasselbe nun weiter nach Süden ausgedehnt, und den dort zerstreut wohnenden Ansiedlern, die zum Teil Engländer oder Neufundländer, zum größeren Teil aber Halbeskimos sind, wird fortan größere Aufmerksamkeit als bisher zugewendet. Diese Ansiedler, obwohl sie ebenso wie die Eskimos Glieder unsrer Brüderkirche sind, konnten bisher mit Wort und Sakrament nur sehr unvollkommen bedient werden, und namentlich konnte für den Unterricht ihrer Kinder fast nichts geschehen. Nun soll in Nitik, einem guten Hafenplatz und einer Station der Hudsonsbay-Handelsgesellschaft, südlich von Hoffenthal gelegen, eine Missionsstation mit Schule errichtet werden. Diese wird nun einen Mittelpunkt bilden für die Thätigkeit unter den Ansiedlern, und Predigt, Seelsorge und Jugendunterricht kann von da aus energischer geübt werden.

Alaska.

Gottlob! sind die Nachrichten, die wir von Alaska erhalten haben, im ganzen recht erfreulicher Art und erfüllen uns mit Hoffnung für die Zukunft des Werkes.

Am 30. Juni 1893 traf Schwester Killbuck mit ihren Reisegefährten, Geschw. Helmich und Schw. P. King, sowie den beiden Eskimoknaben George und David, die ihre Erziehung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika erhalten haben, glücklich und wohlbehalten in Bethel ein. Br. Killbuck war voll Freude und Dank, nicht nur, daß seine Frau nun wieder da war, sondern daß ihre wiedererlangte Gesundheit Hoffnung gab auf weiteren dauernden Dienst in Alaska.

Das geistliche Leben in Bethel und unter der von dort aus besuchten Bevölkerung der Umgegend zeigt ein stetiges Wachstum. In Bethel selbst ist die Schule in besonders erfreulichem Gang. Nirgends aber ist der Fortschritt des Evangeliums so ermunternd als in dem Dorfe Akiagamute, wo der Helfer Kawagleg wohnt und thätig ist. Kamen früher schon einzelne von dort nach Bethel zum Besuch, so ist nun das ganze Dorf willig sich als Gemeine uns anzuschließen. Br. Killbuck hat mehrmals dort besucht und der Anschluß hat sich vollzogen. Kirchliche Trauung, Sonntagsfeier und abendliche Gebetsversammlungen in der Woche wurden eingerichtet, und mit freudiger Willigkeit ging das Volk auf diese Mittel zur Förderung christlichen Gemeinschaftslebens ein. Weniger rasch und in die Augen fallend ist der Fortschritt des Christentums in Kikichtagamute, obgleich auch hier das verkündigte Wort an Kraft und Einfluß gewinnt. Hier ist nämlich der Hauptsitz heidnischen Zauberwesens, und wir können nur langsam, nur Schritt für Schritt in diese Burg eindringen. Doch ist für die nächste Zukunft eine raschere Wendung zu hoffen, denn das Haupt der feindlichen Bewegung hat neuerdings an Einfluß sichtlich verloren, und einer seiner Söhne ist zu Ostern 93 in unsre Kirche aufgenommen worden.

Auch aus Ongavigamute, wo Geschw. Weber thätig sind, lauten die Berichte erfreulich. Gott hat unsren Geschwistern eine gute Gesundheit geschenkt, sodaß sie mit freudigem Mut arbeiten. Und über dieser Arbeit waltet der Segen des Herrn in augenscheinlicher Weise. Die Leute dort mühen sich ernstlich um das Heil ihrer Seele, und fast das ganze Dorf nimmt regelmäßig an den Versammlungen teil. Eine ganze Anzahl von ihnen hat um Aufnahme in unsre Kirche gebeten.

Die beiden Knaben George und David sollen, wenn Gott Gnade giebt, zu Missionsgehilfen unter ihrem Volk weiter herangebildet werden. Auch ist es nötig, daß sie sich eng an die Missionare anschließen und von dem Einfluß ihrer Volksgenossen möglichst fern gehalten werden. David wird daher in Bethel bei Br. Killbuck bleiben, während George zu Br. Weber nach Ongavigamute gegangen ist.

In Carmel tritt für jetzt die Schule sowie überhaupt die Erziehung des Volkes zu christlicher Kultur in den Vordergrund. Die Schule faßt auch insonderheit die industrielle Entwickelung des Volkes ins Auge; es wird ihnen z. B. gezeigt, wie der Fischfang ergiebig und für das wirtschaftliche Gedeihen des Volkes verwertbar gemacht werden kann. Daneben kommt freilich die Sorge für das geistliche Wohl des Volkes und ihre Erziehung für das Himmelreich nicht zu kurz. Mehrere der älteren Schüler haben den Wunsch ausgedrückt, in unsre Kirche aufgenommen zu werden und als Glieder derselben ein christliches Leben nach dem Worte Gottes zu führen. Sie haben denn auch besonderen Unterricht in der Bibel und christlichen Lehre erhalten. Auch von Carmel strahlt das Licht des Evangeliums in die Umgegend aus. Die Leute in Toziak bitten um Errichtung von Schule und Mission in ihrem Dorfe und haben wiederholt und dringend den Ruf etönen lassen; „Kommt auch zu uns herüber und helft uns!"

Indianer-Mission in Nordamerika.

New-Fairfield unter den Delawares in Canada hat im Jahr 1893 das 100jährige Bestehen der Station gefeiert. Das neue Jahrhundert hat begonnen mit Eröffnung eines Waisenhauses für Indianerkinder, das fortan mit zum Betrieb der Station gehört. Der Wunsch nach einem solchen Haus ist schon lange rege gewesen. Das Bedürfnis war entschieden vorhanden. Nun ist es durch freiwillige Gaben zustande gekommen. Freilich der Anfang ist noch klein und unscheinbar, aber das Werk kann und wird sich entwickeln. Bis jetzt haben 12 verwaiste und verwahrloste Mädchen und ein Knabe Aufnahme gefunden, die unter der speziellen Pflege und Fürsorge der Geschw. Ingebregtsen stehen. Das Haus bietet Raum für etwa 20 Kinder. Wir wünschen dem Werke einen guten Fortgang und viel werkthätige Teilnahme, und gewiß wird diese Arbeit innerer

Mission auch für die Gemeine New-Fairfield, die in ihrem inneren Leben ihren stillen Gang fortgeht, nicht ohne Segen sein. Da die Regierung die Unterstützung der Waisenkinder abgelehnt hat, ist das Werk namentlich auf thatkräftige Teilnahme unsrer amerikanischen Gemeinen angewiesen, die auch sicher nicht ausbleiben wird.

New-Westfield in Kansas, ebenfalls unter den Delaware-Indianern, ist ein kleines Gemeinlein von etwa 80 Seelen, das wenig von sich reden macht aber seinen stillen Weg nicht ohne Segen wandelt. Man hat in früherer Zeit wohl zum öfteren gemeint, diese Missionsarbeit sei ihrem Erlöschen nahe. Und solange die Indianer daselbst noch unruhig und wanderlustig ausschauten nach neuen vom Staat ihnen zuzuweisenden Gebieten, war diese Meinung auch nicht unberechtigt. Jetzt ist indessen jede Aussicht auf solche Landzuteilung in weite Ferne gerückt, und die in Westfield angesessenen namentlich älteren Indianerfamilien würden kaum mehr Lust verspüren, ihren Wohnsitz zu wechseln, selbst wenn ihnen Gelegenheit geboten würde. Das zeigt sich auch darin, daß sie ihre Wohnhäuser zum Teil erweitert und verschönert haben, was sie ja nicht zu thun im Stande wären, wenn es ihnen nicht äußerlich ganz wohl ginge an ihrem jetzigen Wohnplatz. Aber auch für das innere, geistliche Wachstum wird Sorge getragen, und das innere Leben ist gegenwärtig in erfreulicherem Zustand als in früheren Jahren. Immerhin dürfte die geistliche Leitung dieses Gemeinleins kaum mehr als ein Zweig der äußeren Mission zu betrachten sein. —

Die Mission unter den Cherokees im Indianerterritorium kämpft fort und fort mit großen Schwierigkeiten und Entmutigungen. Der Grund davon liegt hauptsächlich in dem Umstand, daß die in der Pflege unsrer Mission stehenden Leute so weit zerstreut wohnen, weit entfernt sowohl von unsren Stationen als auch weit entfernt von einander. Sie sammeln sich dann wohl an bestimmten Predigtplätzen, aber nur ein- bis zweimal im Monat kommt einer unsrer Brüder an einen solchen Platz. Und die sich da sammeln sind keineswegs nur Indianer, sondern Leute aus den verschiedensten Nationen und Denominationen. Die Arbeit hat also zum größeren Teil den Charakter der Evangelisation. Und dazu kommt, daß Methodisten und verschiedene andere Kirchengemeinschaften mit uns das gleiche Feld bearbeiten, Gemeinschaften, die zum großen Teil später in die dortige Arbeit eingetreten sind als wir. Die Folge davon ist, daß man sich gegenseitig mehr stört als unterstützt. So ist denn auch von der Evangelistenarbeit wenig Erfolg zu spüren.

Unsre Brüder klagen über viel Unempfänglichkeit, Gleichgiltigkeit und groben Fleischesdienst. Etwas erfolgreicher würde sich ja der Predigtdienst gestalten, wenn man an jedem solchen Platz oder für jeden Bezirk einen tüchtigen Helfer hätte, der als Schullehrer die Jugend unterrichtete und außerdem die Arbeit des Predigers im einzelnen fortsetzte. Aber an solchen Leuten fehlt es. Ein einziger ist vor kurzem gefunden und auf der Station Braggs angestellt worden. Er arbeitet, wie es scheint, mit gutem Erfolg. Der Herr lasse uns noch mehr dergleichen finden. — Die politische Lage der Cherokeeindianer (s. vorjährigen Bericht) hat sich noch nicht wesentlich geändert. Ihre bürgerliche Eingliederung in die Vereinigten Staaten hat sich noch nicht vollzogen.

Weit günstiger stellt sich die Missionsarbeit dar in Süd-Kalifornien. Dort werden die Gottesdienste sowie die Sonntagsschulen von alt und jung sehr fleißig besucht; große Aufmerksamkeit und hohe Wertschätzung des göttlichen Wortes treten vielfach zu Tage. Aber auch die Wirkung zeigt sich. Hier reuiges Bekennen der Sünde, dort freudiges Ergreifen des Heils, ein Wachsen in der Gnade und ernstes Bestreben, den Wandel nach der Richtschnur des Wortes Gottes zu führen. — Weiter geht nun auch das Streben unsrer Missionare dahin, die bekehrten Indianer davon zu überzeugen, welchen Wert die Arbeit hat und wie notwendig sie für den Christen ist. Sie sollen lernen, fleißig zu schaffen mit ihren Händen und ihr eigenes Brot zu essen ohne fremde Unterstützung. Aber gerade das geht dem echten Indianer sehr schwer ein. Doch dürfen die Missionare auch in dieser Beziehung schon viel Frucht ihrer Bemühung sehen. Wie die Mission selbst dort Felder und Obstgärten besitzt und kultiviert, so werden auch die Indianer angehalten, das Gleiche zu thun und zu pflanzen, zu säen und zu ernten. Für die kurze Zeit des Bestehens unsrer dortigen Mission ist der Erfolg schon recht erfreulich. — Br. Weinland ist in letzter Zeit öfters aufgefordert worden, auf anderen Indianerreserven zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen. Manche dieser Orte sind freilich 80 bis 100 englische Meilen von Potraro entfernt, und solche Besuche haben daher oft eine längere Abwesenheit von Potraro zur Folge. Dennoch ist Br. Weinland den Aufforderungen nachgekommen, soviel als er irgend vermochte; und wir hoffen, daß dieses Ausstreuen des göttlichen Samens nicht ohne Frucht bleiben wird. Ein gewisser Kapitän, John Morongo mit Namen, hatte bisher schon Br. Weinland freiwillig unterstützt als Dolmetscher und Ge-

hilfe. Nun ist derselbe mit Gehalt angestellt worden und kann infolgedessen seine Zeit und Kraft ganz der Missionsarbeit widmen. Und seine Hilfe ist jetzt um so wichtiger, als Br. Edward Helmich zurückgekehrt und in den Dienst der amerikanischen Unitätsprovinz getreten ist. So macht der Herr uns in diesen Gegenden Bahn und stellt unsre Füße auf einen immer weiteren Raum.

West-Indien.

1. Westliche Provinz. Jamaika.

Hier geht das Werk unter Gottes Segen seinen guten Gang und breitet sich nach mancher Richtung hin aus. Die meisten unsrer 24 Stationen haben günstig lautende Berichte eingesandt. Die Gottesdienste und die Sonntagsschulen werden gut besucht und das verkündigte Wort wird mit Aufmerksamkeit angehört. Ebenso wächst das Interesse an der Mission, und die freiwilligen Beiträge für kirchliche Zwecke sind im Steigen. Daß das Werk unsrer Kirche daselbst im allgemeinen sich ausdehnt, sieht man daraus, daß hie und da Außenplätze sich zu ordentlichen Gemeinen entwickeln und daß neue Außenplätze mit Schulen entstehen.

Das kürzlich begonnene Werk in Kingston, von welchem unser vorjähriger Bericht erzählte, hat sich unter dem Segen des Herrn in sehr erfreulicher Weise erweitert. Der Glaube, mit dem unsre dortigen Brüder das Werk begannen, ist nicht zu Schanden geworden. Da die Zahl der Schüler sich sehr erheblich steigerte, sind die ursprünglich für Missionszwecke gekauften Gebäude nun ganz für Schule und Kirche eingerichtet worden, während der Missionar eine Mietswohnung in einem anderen Teil der Stadt bezogen hat. Und in Verbindung mit dieser Wohnung sind bereits 2 andere Schulen eröffnet und von unsren Brüdern übernommen worden. Die Kosten dieses Werkes werden der Hauptsache nach durch freiwillige Beiträge aus unsren jamaikanischen Gemeinen bestritten. Viele unsrer Kirchglieder haben sich eine Zeit lang aller Ausgaben für Luxus und Vergnügen, ja manchmal auch für notwendige Dinge enthalten, und ihre so gemachten Ersparnisse für Kingston hergegeben. Auf diese Weise sind über 4000 ℳ zusammengekommen.

Ein neues in diesem Jahr in Kraft getretenes Schulgesetz für Jamaika stellt Schulen und Lehrer unter genauere staatliche Kontrolle als bisher. Schulbesuch wird gefordert, dagegen den Eltern

kein Schulgeld auferlegt. Für den Gehalt der Lehrer bis zu einer gewissen Höhe muß die Regierung aufkommen. — Unsre Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen haben zwar ihren ununterbrochenen Fortgang gehabt, aber sie haben unter zeitweiligem Mangel an genügenden Lehrkräften gelitten.

Außerordentlich viel Krankheit oder doch Ermüdung infolge allzugroßer Arbeitslast hat sich im letzten Jahr unter unsren Missionaren in Jamaika gezeigt. Nicht weniger als 4 Brüder haben sich genötigt gesehen, in der Heimat Erholung zu suchen.

Man denkt sich Jamaika öfters als ein äußerlich durchaus christliches Land. Dem ist aber nicht so. Von den 650000 Bewohnern der Insel sind etwa 550000 Farbige, und unter diesen mögen etwa 12- bis 13000 ostindische Kulis und Chinesen sein. Nun beträgt aber die Zahl aller in den verschiedenen Kirchengemeinschaften eingeschriebener Mitglieder einschließlich der Katholiken noch nicht 150000. Wo bleiben die übrigen 400000 Seelen und wer sind sie? Sie gehören keiner Kirche an, kein Seelsorger kümmert sich um sie. In Schmutz und Lasterhaftigkeit, in Unwissenheit und Aberglauben sind sie versunken und stehen vielleicht in geistiger und sittlicher Beziehung kaum höher als ihre Vorfahren im dunklen Afrika. Hier ist sicherlich noch ein Missionsfeld in des Wortes vollster Bedeutung. O daß der Herr uns den Weg dahinein öffnete!

---

2. Östliche Provinz.

Ein heftiger Kampf zwischen Licht und Finsternis, beides oft hart nebeneinander, das ist der charakteristische Zug, der der Reichsgottesarbeit auf diesen Inseln aufgeprägt ist. In eifrigem Hören der Predigt, in opferwilligem Geben und Arbeiten für kirchliche Zwecke, im Aufwachen aus Gleichgiltigkeit und Sündendienst, in schönen Bekenntnissen freudigen Glaubens auf dem Sterbebett zeigt sich die Arbeit des heiligen Geistes. Aber was der Feind daneben anrichtet zum tiefen Schmerz unsrer Brüder, das ist neben allgemeiner Gleichgiltigkeit namentlich der Rückfall solcher, die einst den Glauben bekannt und einen schönen Anfang darin gemacht hatten, zu heidnischem Lasterwesen, Unglauben und Aberglauben.

Frisch und fröhlich wächst Gottlob! das Werk in **Trinidad**. Die Zahl derer mehrt sich, die das Wort Gottes suchen als Heilkraft für ihre Seele. In der Nähe von Port of Spain hat sich kürzlich ein neuer Predigtplatz aufgethan, indem dem lebhaft ge-

äußerten Wunsch etlicher Glieder unsrer Kirche, die dort ansässig sind, gewillfahrt werden konnte. Und ein weiterer Wunsch ist, das Werk auch auf Toga auszudehnen, einem weiter entlegenen, dem Einfluß geistlicher Arbeit bis jetzt ganz entrückten großen Dorf an der Nordostküste der Insel. Aber einstweilen fehlen noch die Kräfte und die Mittel, sich dieser verwahrlosten Gegend anzunehmen.

In **Tabago** hat die im vorjährigen Bericht erwähnte römische Propaganda ihr Ziel nicht erreicht. Im Gegenteil eine starke Reaktion gegen ihre anfänglichen Scheinerfolge ist eingetreten. Die meisten derer, die sich durch trügerische Hoffnung auf Geldunterstützung oder auf höhere geistliche Segnungen hatten verleiten lassen, im Schoß der katholischen Kirche ihr Heil zu suchen, sind enttäuscht zurückgekehrt, haben ihren Irrtum bekannt und Wiederanschluß an die von ihnen verlassenen Gemeinen gesucht. Und andererseits hat Gott selbst die Anstrengungen der katholischen Priester lahm gelegt. Krankheit brach in ihre Reihen ein. Einige starben, andere mußten zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit die Insel verlassen.

Barbadoes hat ein schweres Jahr hinter sich. Handel und Geschäfte lagen sehr darnieder, eine schwere Geldkrisis drückte auf Stadt und Land, und die Arbeitslosigkeit gewann einen großen Umfang. Dennoch hat die Gemeine in Bridgetown außerordentliches geleistet in Aufbringung der Mittel zur Erweiterung und Herstellung ihrer Kirche. So Gott will, soll die Arbeit im nächsten Jahr zu Ende geführt werden. Auch sonst breitet sich das Werk auf der Insel aus, und in den Gemeinen zeigt sich wachsendes Interesse an der Arbeit im Reiche Gottes.

In **Antigua** war der Verlust von Missionaren durch Krankheit und Heimgang sehr empfindlich; auch die Lehrerinnenbildungsanstalt in St. Johns hatte in ihrem Lehrpersonal erhebliche Verluste. Dennoch hat die Regierung ihre Wertschätzung dieser unsrer Anstalt aufs neue bekundet. Eine gewisse Störung brachte gerade in Antigua das Auftreten einiger Evangelisten und Evangelistinnen aus Nordamerika, welche die Gemüter beunruhigten und ihnen die Gewißheit des Heils entreißen wollten. Einige unsrer Kirchglieder ließen sich denn auch von diesen Schwarmgeistern fortreißen und nahmen die Wiedertaufe an. Aber nach ihrem Abgang kehrte bald die Ruhe zurück.

Auf der Insel **St. Kitts** ist in Bethel die Schule verlegt und damit ein lang gehegter Wunsch zur Ausführung gebracht worden. Sie lag früher ungünstig. Jetzt steht sie tiefer unten am

Berg und näher an den Dörfern, aus denen sie besucht wird. Die Kosten der Verlegung haben die Gemeinglieder, unterstützt von der Regierung, getragen. Da die Witterung äußerst günstig war und die Ernte einen reichen Ertrag gab, so wurde ihnen die Ausgabe leichter. In Basseterre ist die Schule bedeutend erweitert worden, so daß der neu hergestellte Raum nun 400 Kinder faßt.

St. Thomas leidet noch immer im äußeren große Not, da der Handel sehr darniederliegt. Vielleicht ist jedoch gerade diese Not heilsam für das geistliche Leben unsrer Kirche. Die Glieder derselben zeigen ein aufrichtiges Verlangen nach Predigt und Sakrament und erfreuen dadurch die Herzen unsrer Missionare. In der Stadtgemeine St. Thomas haben sich die Frauen zu einem Verein zusammengeschlossen, der in Krankenbesuch und Armenpflege eine eifrige und gesegnete Thätigkeit entfaltet.

Über **St. Jan** wollen wir nur folgende Worte aus dem Jahresbericht der Insel von 1893 anführen: „das Jahr 1893 wird noch lange in der Erinnerung der Emmausgemeine fortleben, denn es enthielt einen der glücklichsten aber auch einen der traurigsten Tage ihrer Geschichte. Am 11. Januar wurde unter allgemeiner Freude die neue Kirche eingeweiht, die schöner ist als die alte durch Brand zerstörte, und die zahlreich versammelte festfeiernde Menge erlebte einen Tag des Segens. Wenige Monate später mußte der erst vor kurzem eingesetzte eingeborene Prediger, der sich rasch die Liebe der Gemeine erworben hatte, wegen entsetzlicher grober Versündigung entlassen werden. Leider hat sein böses Treiben einen verderblichen Einfluß ausgeübt auf nicht wenige, auch selbst ältere Glieder der Gemeine." Wir hoffen indes, daß auch viele eine ernste Erschütterung und einen Ruf zur Buße in ihrem Herzen verspürt haben werden.

St. Croix hat ähnlich wie Antigua unter dem fühlbaren Mangel an missionarischen Kräften gelitten. Dennoch ist das Werk daselbst unter Gottes Gnade im Segen fortgegangen, und wenn auch schwere Entmutigungen für unsre Brüder nicht ausgeblieben sind, so danken sie dennoch Gott, der fortfährt sein Werk zu segnen und ihnen immer wieder Gelegenheit giebt, Seelen für sein Reich zu sammeln. —

Demerara.

Die Gemeine in Grahamshall freut sich ihres neu hergestellten Gotteshauses und beweist ihre Liebe zu demselben und zur Gemeinschaft in Gottes Wort durch fleißigen Besuch. Aber im äußeren Leben herrscht mancherlei Not. Dadurch daß der Betrieb der großen Plantagen in der Nähe eingestellt ist, haben viele Arbeit und Verdienst verloren. Infolge dessen sucht ein Teil unsrer Kirchglieder lohnende Beschäftigung in den neu entdeckten Goldfeldern. In der Regel verdingen sie sich auf 4 Monate und kehren nach Ablauf dieser Frist auf einige Zeit zu ihrer Familie zurück, wo sie dann ihre kirchlichen Abgaben entrichten und sich am Segen kirchlichen Gemeinschaftslebens aufs neue stärken. Wir dürfen wohl hoffen, daß die Anwesenheit dieser treuen Christen unter den Goldgräbern, die in der Regel eine wilde und leichtsinnige Bande sind, einen heilsamen Einfluß ausübt. — Aber nicht bloß Mangel an Erwerb hat die Gemeine gedrückt, auch viel Krankheitsnot hat geherrscht und gar manche Heimgänge treuer und bewährter Mitglieder sind im Blick auf das Wachstum der zurückbleibenden Gemeine zu beklagen. Unter den Heimgerufenen war auch der allgemein geschätzte und bewährte Missionsgehilfe, Br. George Potter. Ihn hatten wir uns immer als Nachfolger des Br. Henry Moore gedacht, wenn der Herr einmal diesen treuen Zeugen, dessen Gesundheit schon längere Zeit recht schwach ist, ausspannen sollte. Nun hat der Herr anders gehandelt, und wir müssen still sein und ihm vertrauen. In Beterverwachting wächst und gedeiht die Gemeine in erfreulicher Weise. Aus Mangel an Mitteln hatte die Schule zeitweilig geschlossen werden müssen. Doch nun hat die Unterstützung seitens einiger Freunde in Salem in Nord-Amerika die Gemeine in den Stand gesetzt, die Schule unter günstigen Aussichten wieder zu eröffnen. Und so wird der Herr auch weiter für diese Gemeine, in der ihm treu gedient wird, in leiblicher wie in geistlicher Hinsicht sorgen. --

---

Moskitoküste.

Die Geschichte des Moskitoländchens und unsrer Missionsarbeit daselbst hat während des letzten Jahres unter dem Einfluß der politischen Verwickelungen gestanden, die zwischen der Regierung von Nikaragua und der der Moskitoreserve hervorgetreten sind. In

unsrem vorjährigen Bericht konnten wir freudige Kunde geben von der Erlaubnis der Nikaraguanischen Behörden, unser Missionswerk nach Dakura und Sandybay auszudehnen, die jenseits der Moskitogrenze liegen. Bald darauf wurde ein Beschluß der Regierung und des Parlaments von Nikaragua bekannt gegeben, daß in dieser Republik fortan völlige Freiheit der Religion und des Bekenntnisses bestehen solle, während bis dahin die Leitung des Staates ausgesprochen unter katholischem Einfluß gestanden hatte. Ein hoffnungsreiches freudiges Ereignis war es ferner, daß der junge Chief der Moskitoreserve am 6. Sept. 1893 seine Großjährigkeit erlangte, was im ganzen Lande mit großem Jubel festlich begangen wurde. Damals waren die Aussichten für die fernere Selbständigkeit der Moskitoreserve glänzend. Denn auch die Ausfuhr von Mahagoniholz und Bananen hob sich zusehends, und durch zunehmende Ansiedelung unternehmender Leute aus anderen Ländern kam Geld und Verdienst unter das Volk. Aber alle diese frohen und hoffnungsreichen Aussichten erhielten plötzlich und unerwartet einen gewaltigen Stoß, als am 9. Februar dieses Jahres die Regierung von Nikaragua gewaltsam Besitz ergriff von der Moskitoreserve, den Chief und seine Regierung für abgesetzt erklärte und die öffentlichen Gebäude in Bluefields, nachdem sie die Flagge von Nikaragua über denselben aufgezogen, mit nikaraguanischen Soldaten besetzte. Seitdem ist die politische Lage auf der Küste eine höchst verwickelte, unsichere und traurige. Viele Einwohner von Bluefields haben aus Furcht das Land verlassen, andere haben sich aus der Stadt zurückgezogen auf ihre Plantagen, die in den Wäldern landeinwärts am Lauf der Flüsse liegen. Handel und Verkehr steht nahezu still. Die Regierungen von England und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, als die Mitunterzeichner des Vertrags von Managua, der die politische Selbständigkeit der Moskitoreserve garantiert, haben, durch den Chief und seine Regierung von der Sachlage in Kenntnis gesetzt, Protest erhoben. Ihre Kriegsschiffe kreuzen vor der Küste und schon haben gewaltthätige Auftritte stattgefunden, deren Folgen noch nicht abzusehen sind. Glücklicherweise haben unsre Missionare und ihre Arbeit keinerlei Belästigung oder Störung erlitten, denn Gott hat über ihnen gewacht und sie beschützt. Nur ein Fall ist wohl auf die allgemeine Unruhe und Unsicherheit zurückzuführen. Im Missionshaus zu Ephrata wurde von fremden Streifzüglern ein Einbruch verübt und Geld gestohlen. Aber die Gottesdienste konnten überall selbst in Bluefields ungestört gehalten werden,

wenn sie auch nach Lage der Dinge natürlich nur schwach besucht wurden.

Mitten unter diesen Wirren hat die Gemeine in Rama-Key ihr Gotteshaus und die Missionarswohnung neu errichtet auf einem höher gelegeneren und gesünderen Platz. Und wir hoffen, daß Br. Kuschnig, der sich mit Schwester Anna Kleinschmidt, der ihm nachgesendeten Braut, nun verheiratet hat, fortan weniger zu leiden haben wird von den Unbilden des Bodens und Klimas.

Einen sehr erfreulichen Anfang hat das Werk in Dakura genommen. Obgleich die Leute unter den Folgen des vorjährigen Orkans und der damit zusammenhängenden Verwüstung noch immer schwer zu leiden haben, sind sie doch überaus willig gewesen, Hand anzulegen und Mittel aufzubringen, damit das Schulhaus und das Wohnhaus des Missionars gebaut werden könnten. Die Missionare, zuerst Br. Fischer und dann Br. Gebhardt, haben sie mit großer Freude und mit offenen Armen aufgenommen, und sonntäglich drängen sie sich herzu, das Evangelium zu hören. Am Pfingstsonntag dieses Jahres wurden 36 Erwachsene getauft, und am Dienstag darauf 22 Paare kirchlich getraut. Das waren besondere Freuden- und Segenstage. Bis jetzt werden die Gottesdienste im Schulhaus gehalten. Aber dasselbe ist viel zu klein, um die heilsbegierige Menge zu fassen. Bei weitem die meisten müssen draußen stehen und von da aus hören, was durch Thür und Fenster zu ihnen dringt. Aber nun werden sie auch demnächst den Bau einer Kirche in Angriff nehmen, und Gott gebe, daß sie dieselbe Opferwilligkeit auch ferner behalten. Natürlich wird nicht alles allein auf ihre Schultern geladen, sondern die allgemeine Missionsdiakonie wird ihnen helfend entgegen kommen.

In Sharon wächst die Zahl der Sumu-Indianer, die sich dort niederlassen, und auch sie finden, daß sie ihre Kirche vergrößern oder erneuern müssen.

Von Yulu berichtet Br. Smith, daß zwar in den nächsten Dörfern die jungen Leute eine große und immer wachsende Gleichgiltigkeit an den Tag legen, daß aber im Wanksdistrikt auf nikaraguanischem Gebiet, etwa 50 bis 60 engl. Meilen von Yulu entfernt, wo er seit kurzem zweimal besucht hat, die Predigt des Evangeliums hoch geschätzt wird. Was Durst nach dem Wasser des Lebens sei, könne man da sehen, schreibt er. Auch sie schaffen jetzt Bauholz heran, um eine neue größere Kirche zu bauen. Vor einiger Zeit kam ein katholischer Priester in diese Gegend und versuchte die

Leute zu zwingen, seine römischen Lehren anzunehmen. Aber sämtliche Christen in jenem Distrikt traten zusammen, setzten eine Erklärung auf und sandten sie durch einen ihrer Ortsvorstände an den nikaraguanischen Kommandanten von Cap Gracias a Dios. In dieser Erklärung protestierten sie energisch gegen das Eindringen des römischen Priesters. Gott selbst habe sie geleitet durch seinen Geist, das Wort der Missionare zu hören. Ein anderes Wort wollten sie nicht. Und da sie getauft seien auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, so gebe es für sie auch keinen anderen Namen, auf den sie noch einmal könnten getauft werden. Seitdem der Kommandant vom Cap Gracias diese Erklärung dem katholischen Priester zugesendet, hat man sie vollständig in Ruhe gelassen.

Im allgemeinen gewinnt in unsren Gemeinen an der Küste das Wort Gottes an Macht und Einfluß. Die Willigkeit des Hörens ist fast überall erfreuend. Freilich auch die Macht heidnischen Aberglaubens, die Macht der Sünde in allen Gestalten, auch in grober Ausschreitung, tritt noch oft in erschreckender Weise hervor. Das zeigt unsren Missionaren, ohne ihnen den Mut zu nehmen, wie treu sie sein müssen in Verkündigung und Geltendmachung des Wortes in allen vorkommenden Fällen und bei allen Gelegenheiten, wie treu sie sein müssen in der Seelsorge, in ernstem und liebevollem Ermahnen, und darin, daß sie den einzelnen nachgehen und acht haben auf ihren Wandel.

Daß die gegenwärtige Lage unsrer Moskitomission infolge der politischen Verwickelungen eine sehr ernste ist, wird den Lesern dieses unsres Berichts einleuchtend sein. Um so ernstlicher und dringender bitten wir: helft uns beten, daß Gottes Auge wache über diesem Lande, und daß er unsre Missionsgemeinen daselbst behüte wie einen Augapfel im Auge und sie beschirme unter dem Schatten seiner Flügel.

Suriname.

Der Gesundheitszustand unsrer Geschwister war auch in diesem Jahr wieder ein wechselnder, wie es ja bei dem dortigen Klima nicht anders sein kann. Geschw. H. Hasewinkel und Geschw. J. Wenzel waren infolge geschwächter Gesundheit genötigt, ganz aus dem Missionsdienst auszutreten, und Geschw. O. Fischer konnten

wenigstens nicht in das dortige Klima zurückkehren, sondern werden ihre künftige Thätigkeit, so Gott will, in dem gesunderen Süd-Afrika finden. Daß Schw. Renkewitz heimgerufen wurde, erwähnten wir schon. Im übrigen müssen wir dankbar sein, daß Krankheitsanfälle, auch wenn sie heftiger Art waren, immer wieder mit Gottes Hilfe Heilung oder doch Besserung fanden. Auch die zur Erholung in Europa gewesenen Geschwister konnten gestärkt in ihre Arbeit zurückkehren. Br. A. Schärf übernahm nach seiner Rückkehr das Amt des Vorstehers, zu welchem er während seines Aufenthalts hier in der Heimat berufen worden war. Hingegen konnten Geschw. J. Kersten zwar nach längerem Aufenthalt in der Heimat mit wieder erlangter Gesundheit nach Suriname zurückkehren, indessen zur Wiederaufnahme seines früheren Amtes als Präses der Provinz fühlte sich Br. Kersten doch nicht stark genug. Er hat den neu gegründeten Posten in Albina übernommen, und Br. F. Stähelin, der das Präsesamt seither in Vertretung verwaltet hatte, übernahm dasselbe nun dauernd.

Die im vorjährigen Bericht erwähnte Erleichterung der bürgerlichen Eheschließung durch Abänderung der darauf bezüglichen Gesetze ist eingetreten. Infolgedessen haben wir unter dem 11. Dezember 1893 die Anordnung getroffen, daß der Verbond, jener vorübergehend eingeführte schwache Ersatz der kirchlichen Trauung in solchen Fällen, in denen die bürgerliche Eheschließung aus äußeren Gründen nicht hatte stattfinden können, in unsrer surinamischen Mission fortan nicht mehr in Anwendung kommen soll. Die Handhabung der Kirchenzucht auf dem Gebiet des ehelichen Lebens ist dadurch freilich nicht erleichtert, sondern aufs neue erschwert worden. Aber wir stehen doch nun auf einem klareren gesetzlichen Boden, und die Bedenken unsrer kirchlich gesinnten Freunde, die in mangelndem Verständnis einer gut gemeinten Sache ihren Grund hatten, sind hinfällig geworden.

Die Vorbereitungen zu dem früher erwähnten Aussätzigenasyl haben, soweit es sich um theoretische Feststellungen handelt, in der in unsrem vorjährigen Bericht angegebenen Richtung ihren Abschluß gefunden. Mit dem Bau des Asyls ist jedoch bis jetzt noch nicht begonnen worden.

Über das geistliche Leben unsrer surinamischen Gemeinen, sowohl in der Stadt Paramaribo als auf den Plantagen, läßt sich ein allgemeines Urteil kaum aussprechen. Wachsendes Glaubens-

leben zeigt sich neben Rückgang und Verfall. Ein allgemeiner Fortschritt etwa auf Grund größerer Erweckungen läßt sich nicht verzeichnen, obgleich im einzelnen viele erfreuliche Erscheinungen zu Tage treten.

Im Buschland breitet sich unsre Arbeit zusehends aus. Maripastoon und Kwattahede an der oberen Saramakka entbehren zwar augenblicklich der geordneten Pflege und Aufsicht. Es liegt das zum Teil an den politischen Verhältnissen, da der Stamm einen von der Regierung bestätigten Granman an Noahs Stelle noch nicht erhalten hat. In Kwattahede gewinnen daher die heidnischen Elemente der Umgebung wieder an Macht und Einfluß. Dafür haben wir aber von der oberen Suriname mehrfach erfreuliche Kunde erhalten. Die Negerkampe oberhalb Aurora, deren Anzahl und Bevölkerung überraschend groß ist, haben sich sehr willig gezeigt, das Evangelium anzunehmen. Eine Predigtreise des Evangelisten Isaak im April dieses Jahres hat einen guten Erfolg gehabt und soll nun regelmäßig, etwa dreimal im Jahr, wiederholt werden. Auch in Aurora selbst ist der Zustand hoffnungsvoll, und die Arbeit Isaaks geht im Segen fort. Nur das müssen wir überall im Buschland, an der oberen Suriname sowohl wie an der oberen Saramakka, bedauern, daß die dortige Missionsarbeit nicht energischer von einem europäischen Missionar geleitet und überwacht werden kann. Es wäre dies nach unsrem menschlichen Dafürhalten dringend notwendig. Aber ein dauerndes Wohnen eines Europäers in jenen Gegenden ist des Klimas wegen unmöglich. Und selbst die öfteren Besuche eines solchen werden durch eintretende Krankheit gehindert. So ist denn unsre Hoffnung auf die eingeborenen Evangelisten gestellt. Möge der Herr uns helfen, daß diese Hoffnung nicht zu schanden werde. — Auch unter den Aukanern an der Cottica nimmt das Missionswerk gesegneten Fortgang. Der Granmann Ossesi hat Befehl gegeben, Schule und Kirche dürfe unter dem Stamm der Aukaner nicht gehindert werden; und diesem Befehl muß sich denn auch der Kapitän Brokohamaka fügen. Am 7. Januar hat die erste Taufe in Wanhatti stattgefunden. Seitdem haben sich andere zur Taufe gemeldet. Leider sehen sich Geschw. Buck genötigt, ihrer sehr geschwächten Gesundheit wegen im nächsten Jahr einen Erholungsbesuch in Europa zu machen. — In Albina haben Geschw. Kersten am 10. Juni ihren Einzug gehalten. Die Arbeit daselbst wird eine reiche und mannigfaltige sein. Der Herr erhalte diesen Geschwistern die wieder erlangte Kraft. Und über

dem ganzen Buschland walte die Gnade und der Segen unsres barmherzigen Gottes und rette die Seelen aus den Banden des trostlosen Heidentums.

Süd-Afrika.

1. Westliche Provinz.

Dieser Teil unsres Missionsfeldes erzählt uns zunächst von allerlei Leid, das ihn betroffen. Leidvoll ist es für beide Teile, wenn treue Arbeiter, die lange Zeit gedient haben, sich genötigt sehen, die geliebte Arbeit zu verlassen, aus dem Kreis der Mitarbeiter zu scheiden und mit gebrochener Kraft in die Heimat zurückzukehren. So sind im vergangenen Jahr 2 Geschwisterpaare und 2 Witwen aus Süd-Afrika—West zurückgekehrt, und 1 Geschwisterpaar und ein verwitweter Bruder befinden sich gegenwärtig auf der Heimreise. Noch schmerzlicher aber ist es, wenn der Herr seine Knechte mitten aus der Arbeit zu sich heimruft, während wir auf ein längeres segensreiches Arbeiten gehofft hatten. Unsren lieben Bruder Kegel und unsre liebe Schwester Hettasch hat der Herr unerwartet schnell mitten aus thätigem Schaffen abgerufen. Sie sind beide in ihrem Amt treu gewesen, und unser Trost ist, daß der Segen, den der Herr durch sie gegeben hat, ein bleibender sein wird.

Mit banger Sorge im Blick auf die Zukunft erfüllt uns noch ein anderes Leid. Es ist die Lage unsrer Gemeine in Enon. Das Missionsblatt hat in No. 6 des laufenden Jahrgangs S. 191 kurz darüber berichtet. Was uns dabei bekümmert, ist einmal die Möglichkeit, daß dieses Einschreiten der Regierung zu weiteren sehr verwickelten Verhandlungen führen könnte über sämtliche Stationen, die sogenannte Grantplätze sind, Verhandlungen, deren Ausgang und deren Wirkung auf die betreffenden Gemeinen gar nicht voraus zu sehen ist. Noch betrübender aber ist die Wahrnehmung, daß die Gemeine Enon in ihrer Mehrzahl sich bei dieser Gelegenheit in einem bedenklichen Licht gezeigt hat. Von tieferer christlicher Erkenntnis, von Vertrauen auf die göttliche Leitung, von Dankbarkeit für die vielen seither von den Missionaren empfangenen leiblichen und geistlichen Wohlthaten war wenig zu spüren. Dagegen trat der alles beherrschende irdische Sinn und unverhohlenes Mißtrauen gegen die Missionare in erschreckender Weise offen zu Tage. Vielleicht wird das Bild ein besseres, wenn die erste Aufregung sich

gelegt hat. Und wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Krisis in christlicher und sozialer Beziehung sich heilsam erweisen wird.

Aber Gott sei Dank! giebt es auch wieder vieles in dieser Provinz, was uns mit herzlicher Freude erfüllt und unsre Herzen zu Lob und Dank stimmt.

Erfreulich ist zunächst, daß im vergangenen Jahr sich die Beiträge der Eingeborenen sowohl für ihre lokalen kirchlichen Zwecke als auch für die Mission im allgemeinen sehr bedeutend gehoben haben. Die Gesamtsumme derselben erreichte die Höhe von ℳ 31144 Am schönsten zeigte sich dieser Geist der Freiwilligkeit in Goedverwacht. Mit rührender Aufopferung thun die dortigen Gemeinglieder, was sie können, um durch Darreichung von Gaben und freiwilliger unentgeltlicher Arbeit den Bau ihrer Kirche zu fördern, der ja für sie allerdings ein dringendes Bedürfnis ist.

Auch in dem inneren Leben schreiten unsre dortigen Gemeinen im großen und ganzen durchaus vorwärts. Namentlich dürfen wir das von Moravianhill in der Capstadt sagen. Im Missionsblatt 1893 No. 12 S. 372 u. ff. ist darüber eingehend berichtet. Und seitdem ist auf dem betretenen Weg mit gutem Erfolg weiter fortgeschritten worden. Auch aus den anderen Gemeinen lauten die Nachrichten meist recht ermutigend. Eine besondere Freude ist es für uns, daß der im vorigen Jahr ordinierte und jetzt in Pella angestellte eingeborene Missionar Isaak Uys sich bis jetzt als sehr brauchbar und tüchtig erwiesen hat. Um dem Bedürfnis nach eingeborenen Lehrern und Missionsgehilfen noch besser genügen zu können als bisher, haben wir uns entschlossen, die Zahl der Zöglinge in der Gnadenthaler Gehilfenschule und damit freilich auch die Kosten in etwas zu vermehren.

Die größte Freude, die das vergangene Jahr dieser Provinz und damit uns allen gebracht hat, ist unstreitig die, daß der Herr ihr in der neuen Kaffernmission bei Enon gleichsam ein eigenes Missionsfeld zugewiesen hat. So sehen es die Gemeinen in Süd-Afrika-West recht eigentlich an, und sie widmen sich nun demselben mit großem Eifer und haben für den Anfang einen guten Teil der Kosten selbst gedeckt. (vergl. Missionsblatt 1893 No. 12 S. 370—372.) Mit Hilfe von Johannes Zwelibanzi, der bis dahin eingeborener Missionar in Witkleibosch gewesen war, hat Br. Schaaf von Enon aus die neue Station Etembeni unter jenem dort angesiedelten Kaffernstamm gegründet. Am 22. Mai dieses Jahres wurde das

Schulhaus, das zugleich als Kirche dient, feierlich eingeweiht. Und nun wird demnächst auch auf Malmaison, einer in der Nähe liegenden Plantage, eine Schule eröffnet werden. Die Plantagenbesitzer sind der Sache günstig. Auch die Kaffernfamilien scheinen die Schule für ihre Kinder mit Freuden zu begrüßen. Wie sie sich auf die Dauer zur eigentlichen Missionsarbeit stellen werden, läßt sich jetzt noch nicht recht erkennen. Wir hoffen aber zuversichtlich, daß der Herr diesem Werk, das von unsren südafrikanischen Gemeinen mit so großem Eifer und herzlicher Liebe in Angriff genommen worden ist, seinen göttlichen Segen nicht vorenthalten wird. —

---

2. Östliche Provinz.

Dieses Missionsgebiet zerfällt wiederum in zwei räumlich getrennte und innerlich sehr verschieden gestaltete Teile. Auf der rechten Seite des Keyflusses liegen unsere älteren Gemeinen: Silo, Engotini und Gosen. Sie bilden den einen Teil unsrer Provinz, die ursprüngliche Kaffernmission, und die genannten Orte sind wie in der westlichen Provinz geschlossene Ansiedelungen, Ortsgemeinen. Der andere Teil umfaßt die Gemeinen „im Kaffernlande," wie man dort sagt. Sie sind gesammelt aus den Stämmen der Tembus und Hlubis und sind im Gegensatze zu jenen oben genannten über weite Strecken des Landes zerstreut. Im allgemeinen darf man wohl sagen, daß diese letzteren eine größere geistliche Regsamkeit und Beweglichkeit und mehr inneres Leben zeigen als die ersteren.

In Silo hat der Herr ernst zur Gemeine gesprochen durch eine große Masernepidemie, in welcher viele Kinder hinweggerafft wurden. Leider scheint der Eindruck und das Verständnis von dem, was der Herr damit gewollt, nicht nachhaltig gewesen zu sein. Noch stehen nämlich diese unsre älteren Kafferngemeinen unter den üblen Nachwehen jener aufrührerischen Bewegung, die sich seitens einer großen Anzahl von Einwohnern gegen den Missionsbesitz richtete. Die Bewegung selbst ist ja mit der Ausweisung der Betreffenden zum Stillstande gekommen, aber der Schade, den sie angerichtet hat, ist noch lange nicht überwunden. Viel Geduld, viel Gebet und viel Weisheit ist nötig, um die Arbeit an diesen Gemeinen ersprießlich weiter zu fördern.

Hoffnungsvoller ist, wie schon oben angedeutet, der Blick auf das nördlich davon gelegene Kaffernland, das Land der Tembus und Hlubis. Freilich Hindernisse und Enttäuschungen mannigfacher Art

treten uns auch dort entgegen, und viel Mühe und viel Geduld wird von unsren Missionaren erfordert. Denn sowohl die tief eingewurzelten heidnischen Unsitten unter dem Volk, als auch die ganze Stellung, die die Regierung zu den Farbigen einnimmt, und die gar oft viel aufgewendete Mühe vergeblich macht, endlich auch das höchst unbrüderliche Benehmen mancher anderen Gesellschaften, die sich rücksichtslos in unser Arbeitsgebiet eindrängen und viel Verwirrung anrichten, erschweren unsre Arbeit gar sehr. Trotz alledem aber dürfen wir sagen, daß die Arbeit im Segen und mit Erfolg vorwärts geht. So sind z. B., was für den Fortschritt des Evangeliums sehr ins Gewicht fällt, eine Anzahl neuer Schulen gegründet worden. Von Tinana aus ist eine solche errichtet in der Gegend des Drakengebirges, von Bethesda aus bei verschiedenen Häuptlingen der Nachbarschaft, von Baziya aus auf der Höhe des Umyoloberges am Xantu in einer bis jetzt vom Evangelium noch garnicht berührten Gegend. Namentlich die Einrichtung dieser letzteren Schule, die ganz allein auf Antrieb des dort wohnenden Elias Mzuku (vergl. Br. Buchners Reiseberichte S. 29 und 32) zustande gekommen ist, müssen wir mit großer Freude begrüßen. Es war keine leichte Arbeit für Elias, die Erlaubnis dazu von dem heidnischen Häuptling zu erwirken. Neben dieser erweiterten Schulthätigkeit ist es besonders erfreulich und ein hoffnungsvolles Zeichen inneren und äußeren Wachstums, daß sich in dieser Gemeine der Trieb zu freiwilliger Evangelisation regt. Hätten wir in jenen weit zerstreuten Kafferngemeinen mit ihren von Heiden durchsetzten und umgebenen Gebieten nicht die Mitarbeit solcher freiwilliger Evangelisten zur Seite, so würde es dem einzelnen weißen Missionar unmöglich sein, auch nur die nötigste Arbeit zu bewältigen. Es stellt sich überhaupt, je mehr jene Gemeinen anwachsen, um so klarer heraus, daß die Bedienung derselben die Kraft eines Mannes weit übersteigt. Wir müssen deshalb, wollen wir die dortige hoffnungsvolle Arbeit in unsrer Hand behalten, die Zahl unsrer Missionare durchaus vermehren. Tabase und Mvenyane sind darum bereits zu selbständigen Stationen erhoben worden, und in kurzem werden wir das Gleiche mit Elukolweni thun müssen. Ja wir werden zu solchem Vorgehen um so mehr gedrängt, als wir gerade hier im Kaffernlande sehr schwere und uns tief niederbeugende Erfahrungen mit unsren eingeborenen Missionsgehilfen gemacht haben. Zwei von ihnen, in Mvenyane und Elukolweni angestellt, haben wir um fleischlicher Versündigungen willen entlassen müssen. Es gehört das mit zu den schwersten Erfahrungen

für uns und unsre Missionare, daß es so selten gelingt, wirklich tüchtige, im Christentum fest gegründete eingeborene Geistliche heranzubilden, und daß auch die energischsten Bemühungen in dieser Richtung thatsächlich von wenig Erfolg begleitet gewesen sind. Offenbar muß erst noch weit mehr, als es bis jetzt der Fall ist, das ganze Volksleben vom Sauerteig des Evangeliums durchdrungen werden.

Erwähnen wollen wir auch noch, daß am 18. Oktober 1893 die neue schöne Kirche in Ezincuka, deren Grundstein Br. Buchner bei seiner Anwesenheit daselbst legen durfte (Reiseberichte S. 47), eingeweiht worden ist. Der Tag gestaltete sich zu einem fröhlichen Fest vor dem Herrn.

Schließlich erinnern wir daran, daß die östliche Provinz von Süd-Afrika nunmehr ihren seitherigen Präses, Br. Otto Padel, verloren hat. Derselbe ist an Stelle von Br. G. Burkhardt zum Mitglied der Unitäts-Direktion gewählt worden und wird Ende September sein Amt antreten. Für diese Missionsprovinz ist der Verlust ein sehr schmerzlicher, denn nicht nur war Br. Padel auf Grund langjähriger Erfahrung mit den dortigen Verhältnissen vertraut und gleichsam mit der Arbeit verwachsen, sondern er genoß auch allgemeines Vertrauen. Der Herr wolle den nunmehrigen Präses, Br. E. van Calker, für sein Amt ausrüsten mit Kraft und Segen.

Deutsch-Ost-Afrika.

Noch immer trägt unsre Arbeit am Rungue oberhalb des Nyassa-Sees den Charakter der Vorbereitung auf die eigentliche Missionsarbeit. Unsre Brüder sind aber Gott sei Dank! bereits ein gutes Stück weiter darin gekommen. Sie sind jetzt der Sprache soweit mächtig, daß sie mit der Verkündigung des Wortes haben beginnen können. Es werden regelmäßige Morgensegen und Sonntagsgottesdienste, letztere auch auf den benachbarten Dörfern, gehalten, und das Weihnachts- wie das Osterfest haben unsre Brüder in besonderer Weise dazu benutzt, um, so gut es eben möglich war, den Leuten die frohe Botschaft vom Heiland nahe zu bringen, der gekommen ist die Welt selig zu machen. Dazu gesellt sich denn noch der regelmäßige Schulunterricht. Freilich beschränkt sich der letztere für jetzt auf die von der deutschen Regierung uns überwiesenen be-

freiten Sklavenkinder. Die Kinder aus den benachbarten Dörfern, die anfangs freiwillig und gern kamen, sind nach und nach ausgeblieben, als sie sahen, daß ihre Erwartung, der Schulbesuch werde ihnen wie eine geleistete Arbeit bezahlt werden, sich nicht erfüllte. Leider zeigt sich, das müssen wir bekennen, bei jenem Volk, unter dem unsre Brüder am Rungue arbeiten, bis jetzt noch nichts von wirklichem Verlangen nach Gottes Wort oder nach Freiheit von der Knechtschaft der Sünde. Noch ist unsren Missionaren nicht die Freude zu Teil geworden, daß das verkündigte Wort durchs Herz geht oder zu der Frage treibt: Was muß ich thun, daß ich selig werde? Was sie thun, ist bis jetzt noch recht eigentlich Säemannsarbeit auf Hoffnung künftiger Frucht. Und auch die Säemannsarbeit geschieht noch in großer Schwachheit. Denn können sich unsre Brüder auch einigermaßen verständlich ausdrücken, so erfordert es doch unendlich viel Zeit und Mühe, bis man eine solche Bantusprache wirklich beherrscht. Aber im Glauben sind wir dessen gewiß, daß auch diese in großer Schwachheit gethane Arbeit nicht vergeblich ist. Einst wird, wenn des Herrn Stunde kommt, eine fröhliche Ernte daraus hervorgehen.

Im äußeren haben unsre Brüder fleißig und erfolgreich gearbeitet. Der Bau der Station Rungue darf nun nach Fertigstellung des großen Wohnhauses als vollendet angesehen werden. Das Urteil des Gouverneurs, Freiherrn von Schele, der einen Besuch bei unsren Brüdern gemacht und die Station in Augenschein genommen hat, lautet nach allen Seiten sehr günstig.

Daß die Trauung der Geschwister Th. Meyer sich so sehr verzögerte — sie fand erst am 27. Dezember in Domasi auf dem Schirehochland statt, und erst Anfang dieses Jahres trafen diese Geschwister in Rungue ein — hat die Missionsdirektion veranlaßt, mit dem auswärtigen Amt in Berlin in Verhandlung zu treten, betr. die Eheschließung im deutschen Schutzgebiet. Dank dem freundlichen Entgegenkommen der Regierung haben dieselben zu einem sehr günstigen Resultat geführt. Baron von Eltz in Rumbira ist zum deutschen Standesbeamten in jenem Gebiet ernannt, und die bürgerliche Eheschließung ist überdies durch Verordnung soweit als möglich erleichtert worden.

Zu unsrer Freude konnten wir denn auch den am Rungue arbeitenden Brüdern Verstärkung nachsenden. Im April reisten Geschw. Ledoux und Kootz, sowie die ledige Schwester Wicke, Braut des Br. Kretschmer, von Neapel ab und erreichten am 18. Mai

Chinde. Wir dürfen hoffen, daß sie etwa Ende Juni am Rungue angekommen sind. Diese Verstärkung — es sind jetzt 4 verh. Paare und 3 led. Brüder dort — war um deswillen notwendig, weil wir nun aus verschiedenen Gründen mit Anlegung neuer Stationen vorgehen müssen. Die eine dieser Stationen soll im Süden von Rungue, etwa in der Nähe von Kararamuka, die andere im Norden, und zwar in Utengura, der Hauptstadt Mereres, angelegt werden.

Eine besondere Aufgabe ist unsren Brüdern dadurch zu teil geworden, daß ihnen durch die deutsche Regierung eine Anzahl befreiter Sklaven zugewiesen sind. Es gilt, dieselben auf der Station zu beschäftigen, aber auch zu erziehen und christlich zu beeinflussen. Die Brüder sind sich der Schwierigkeit der Aufgabe wohl bewußt sowie der großen Verantwortung, welche sie mit dieser Aufgabe übernommen haben. Sie haben sich aber derselben mit großer Treue und, wie es scheint, bis jetzt mit Geschick und Umsicht unterzogen.

So dürfen wir nach allem wohl sagen, daß dieses jüngste Pflänzchen unsrer Mission seine Wurzeln bereits in die Tiefe getrieben hat. Nun schenke der Herr ihm Senfkornskraft zu fröhlichem Wachstum. —

Australien.

Indem wir, wie schon im vorjährigen Bericht, von unsren Missionsstationen in der Kolonie Viktoria nichts wesentlich Neues zu berichten haben, wenden wir uns der Mission in Mapoon (Nord-Queensland) zu. Unser Missionsblatt hat zu verschiedenen Malen im Lauf des Jahres Schilderungen aus der dortigen Arbeit gebracht. Unsre Leser werden daraus den Eindruck gewonnen haben, daß die Arbeit eine überaus mühevolle ist. Auch das, was wir schon im Anfang von der Beschaffenheit der Küste in gesundheitlicher Beziehung gesagt haben, bestätigt sich. Unsre Geschwister leiden vielfach unter der heißen Luft an der flachen sumpfigen Küste. Und wie Br. Hey schon früher, so mußten im vorigen Jahr auch Geschwister Ward die östlichen und südöstlichen Teile Australiens aufsuchen, um dort durch längeren Aufenthalt ihre Gesundheit wieder zu kräftigen. Freilich waren sie dabei, ebenso wie früher Br. Hey, nicht unthätig. Die Verbindung mit dem presbyterianischen Komitee der Queensland-Mission und mit den vielen dort wohnen-

den Freunden derselben wurde aufs neue fest geknüpft, Interesse Liebe und Teilnahme wurden durch Erzählungen und Vorträge neu gestärkt und ebenfalls die Mittel zur Erhaltung der Mission flüssiger gemacht. Denn das dürfen wir nicht vergessen, daß die Mission in Nord-Queensland nicht in dem Sinn unsre Mission ist wie die übrigen, über welche wir hier Bericht erstatten. Ins Leben gerufen ist sie und erhalten wird sie von den presbyterianischen Kirchen der Kolonieen Viktoria, Neusüdwales und Queensland. Ein gemeinsames Komitee aus diesen verschiedenen Kirchengemeinschaften leitet diese Mission, bestimmt ihre Niederlassungen und ihre Ausdehnung, und wir haben diesen unsren dortigen Freunden nur die Missionare gestellt. Aber eben um dieser letzteren willen haben wir natürlich ein lebhaftes Interesse an der dort gethanen Arbeit.

Eigentliche Missionserfolge können unter den Papuas von Cullen-Point noch nicht verzeichnet werden, sofern wir nämlich darunter Bekehrung und Taufe verstehen. Es ist das hier ebenso wenig der Fall wie in der gleichzeitig begonnenen Mission im Nyassagebiet von Deutsch-Ostafrika. Aber genauer angesehen fällt doch der Unterschied sehr in die Augen. Die Bevölkerung am Rungue kann mit einem gewissen scheinbaren Recht sagen: wir brauchen eure Botschaft gar nicht, denn Unrecht thun wir nicht. Die Papuas auf Cullen-Point müssen selbst gestehen, daß Lüge, Diebstahl, Raub, Mord und alle Laster bei ihnen an der Tagesordnung sind. Aber eben deshalb haben sie auch eine Ahnung davon, wie notwendig sie die Missionare brauchen. Und auf Grund dessen haben die letzteren auch bereits einen bedeutenden Einfluß. Wenn auch keiner der Papuas sich bis jetzt bekehrt hat, so beugen sie sich doch in Gewohnheit, Sitte, Anschauung schon in sehr auffallender Weise dem Urteil der Missionare und somit dem des Wortes Gottes über das, was recht und unrecht ist. Und mit einer gewissen inneren Zustimmung geben viele von ihnen den Missionaren recht, wenn sie auch noch nicht immer nach der Stimme des aufgeweckten Gewissens handeln. Dieser Einfluß wird besonders sichtbar, wenn sie in Vergleich gestellt werden mit solchen Papuas an der nämlichen Küste, die noch nicht in Berührung mit den Missionaren gekommen sind. Vor kurzem wurden dort etliche Schiffbrüchige dem Verhungern nahe ans Land getrieben. Sie fielen zuerst in die Hände echter wilder Papuas, und schon wurden alle Anstalten getroffen, sie in grauenvoller Weise dem Kannibalismus zu opfern. Da kamen — wie zufällig — Papuas, die unter dem

Einfluß von Mapoon standen, hinzu, nahmen die Schiffbrüchigen in Schutz, gaben ihnen zu essen und geleiteten sie auf die Station. Solche Thatsachen machen denn auch die schnöden und unverständigen Anklagen verstummen, die da und dort in öffentlichen Blättern von Thursday-Island und Cooktown aufgetaucht sind, als verstünden unsre Missionare die Eingeborenen nicht zu behandeln, machten sie nur aufrührerisch und begehrlich, und wären wohl gar schuld daran, wenn die Schwarzen sich Raubanfälle und Mordthaten gegen Weiße erlaubten. — Nein, Erziehung wird durchaus von seiten unsrer Missionare an den Papuas geübt, und Gott der Herr rechtfertigt solche erziehende Arbeit auch in den Augen der Feinde. Damit hängt auch die Schulthätigkeit zusammen, die sich unsre Missionare angelegen sein lassen und die schöne Erfolge aufweist. Und so dürfen wir denn sicher hoffen, daß es von der Erziehung auch noch zur Bekehrung kommen wird durch Gottes Gnade.

Britisch-Indien.

Die Station Leh ist für uns fortwährend ein Gegenstand des Kummers und der Sorge. Zwar der Bau des neuen Hauses, dessen wir im vorjährigen Bericht erwähnten, hat nun begonnen und wird in diesem Jahr wohl ohne Schwierigkeit fertig gestellt werden, nur daß, wie immer bei den Häusern der Europäer in Kaschmir, die Regierung die Eigentümerin ist und wir ihr eine jährliche Rente zahlen. Schmerzlich aber ist es uns, daß wir bis jetzt nicht in der Lage waren, die Station mit den nötigen missionarischen Kräften zu versehen. Geschwister Weber sind seit längerer Zeit leidend und bedürften dringend einer Erholungsreise in die Heimat. Aber obgleich ihnen die Erlaubnis, ja die Aufforderung dazu schon längst zugegangen, ist die Ausführung auch in diesem Jahr wieder unmöglich gewesen. Denn Geschwister L. Bourquin, die die Geschwister Weber zunächst ersetzen sollten, haben ihre Reise dorthin wegen plötzlicher Erkrankung des Br. Bourquin im vorigen Sommer nicht ausführen können und sind inzwischen einem Ruf nach Jamaika gefolgt. In diesem Frühjahr gelang es uns trotz aller Bemühungen nicht, ein Geschwisterpaar nach Leh zu senden, und erst für den Spätherbst, beziehungsw. für nächstes Jahr ist Aussicht dazu. Unter diesen Umständen kann auch die Missions- und Schularbeit in Leh nur in beschränktem Umfang gethan werden.

Sie wird natürlich gethan, soweit der Herr Kraft giebt, aber etwas Besonderes von dieser Arbeit ist nicht zu berichten.

In Kyelang geht die Arbeit ihren stillen gesegneten Gang ungestört weiter. Das neue Haus für die Knabenschule ist gebaut und die Schule in demselben eröffnet worden (8. Januar 1894).

In Poo, wo Geschwister Schreve immer noch einsam in der Arbeit stehen, da es bis jetzt ebenso wenig wie für Leh gelungen ist, ihnen Hilfe zu senden, ist die Arbeit, wenn auch langsam fortschreitend, doch nicht erfolglos. Die kleine Christengemeine mehrt sich, und auch auf den umliegenden Dörfern wird das Evangelium fleißig verkündigt und gern gehört. Nur der Zweck, um dessentwillen Poo eigentlich errichtet wurde, nämlich Eingangspforte für Tibet zu werden, scheint mehr und mehr als unerreichbar in die Ferne gerückt. Eher werden wir wohl, wenn Gott uns Kräfte giebt, die Arbeit nach Südwesten hin, im Thal des Sutledsch abwärts, weiter ausdehnen; denn dort ist eine zahlreiche und vertrauenerweckende Bevölkerung, nur daß die Sprache nicht mehr tibetisch, sondern Urdu ist. In Poo gestalten sich für unsre eingeborenen Christen die Erwerbsverhältnisse immer ungünstiger. Die Bevölkerung im allgemeinen ist nämlich ganz arm und von einigen wenigen reichen Grundbesitzern abhängig. Diese Abhängigkeit, d. h. eine einigermaßen lohnende Arbeit, hört nun aber für die, welche Christen geworden sind, auf. Das Missionsgehöft kann ihnen auch nicht genügende Beschäftigung geben. Und so ist denn Br. Schreve darauf bedacht, eine Industrie, zunächst in beschränktem Umfang einzurichten, und den Leuten durch Spinnen und Weben von Schafwolle Verdienst zu geben. Möge Gott den Versuch gelingen lassen. Es ist ja auf vielen Missionsgebieten eine überaus wichtige Aufgabe, neben der Sorge für das Heil der Seelen auch die äußere Stellung der jungen Christen erträglich und entwickelungsfähig zu machen.

So walte denn Gott in Gnaden über unsrer äußerlich so geringen und unscheinbaren Arbeit in jenen Hochthälern des Himalaya. Er führe sie, wenn nicht in die Weite, so doch um so mehr in die Tiefe und erhalte unsren Missionaren die freudige Zuversicht, daß eine im Herrn gethane Arbeit nicht vergeblich ist. —

Bemerkungen zur Jahresrechnung.

Haben wir in den letzten Jahren, abgesehen von der kleinen Mehrausgabe des Vorjahres, die wir unschwer decken konnten, unsre Rechnungen mit einer Mehreinnahme abschließen können, so sind wir diesmal, wie aus der beifolgenden Jahresrechnung ersichtlich, nicht in der gleichen glücklichen Lage. Vielmehr ergiebt unsre Rechnung, wenn wir Einnahme und Ausgabe gegenüberstellen, ein Deficit von *M.* 26959.78.

Nun können wir allerdings dieses Deficit um mehr als die Hälfte verringern, wie aus dem der Jahresrechnung angefügten Abschluß der Missionsdiakonie p. ult. Dezember 1893 ersichtlich ist. Denn wir nehmen das im Vorjahr verbliebene Guthaben von *M.* 13699.28, sowie ein kleines Guthaben aus einer früheren, zum Zweck der Schuldentilgung veranstalteten Sammlung zu Hilfe. Immerhin verbleibt auch dann noch eine Mehrausgabe von *M.* 13078.75, bedeutend genug, um im Blick auf die Zukunft Besorgnisse zu erregen.

Ja wir müssen noch mehr sagen. Genau genommen haben wir für 1893 gar nicht eine Einnahme von *M.* 477752.41, und infolgedessen ist unsre Mehrausgabe in Wirklichkeit eine viel größere als *M* 26959.78. Die wirklichen Einnahmen des Jahres 1893 belaufen sich nur auf *M.* 446819.23. Und so angesehen, würde sich unsre Mehrausgabe auf *M.* 57892.96 stellen. Daß wir auf unsrer Jahresrechnung als Einnahme die Gesamtsumme von *M.* 477752.41 setzen konnten, hat darin seinen Grund, daß wir laut Beschluß der Generalsynode von 1879 von den Legaten früherer Jahre (namentlich 1891), die wir in ihrer vollen Höhe augenblicklich nicht nötig hatten, eine Abzweigung machen und diese als Reserve zurücklegen konnten. Diese Reserve betrug nahezu 31000 *M.* Nur dadurch, daß wir sie den Legaten des Jahres 1893 hinzufügten (s. Jahresrechnung, Einnahme III.), gewannen wir die Gesamteinnahme von *M.* 477752.41.

Sehen wir nun die Rechnung selbst, abgesehen von jener Hinzufügung unter III., genauer an und fragen nach den Gründen des ungünstigen Abschlusses, so tritt uns zunächst entgegen, daß die Einnahmen im Jahr 1893 gegen das Vorjahr geringer gewesen sind. In Wirklichkeit sind sie um etwa 47000 *M.* geringer, und nur auf Grund jener oben genannten Hinzufügung erscheinen sie in der Rechnung geringer um etwa 16000 *M.* Geringer waren nämlich sowohl die Beiträge aus unsren Gemeinen als auch diejenigen unsrer auswärtigen Freunde; auch haben die Legate nicht die Höhe des Vorjahres erreicht. Aber nicht nur die Einnahmen waren ge-

ringer, sondern die Ausgaben überstiegen die des Vorjahres um etwa ℳ 10000. Hieraus ergiebt sich denn die in der Rechnung erscheinende Mehrausgabe. —

Daß wir die Mehrausgabe aus den Reserven der früheren Jahre so wesentlich verringern konnten, ist uns und gewiß allen unsren Freunden eine sehr dankenswerte Sache. Aber vielleicht fragen viele Leser unsres Missionsblattes und des vorliegenden Berichtes, wenn sie von reichen Gaben aus England auch wieder während des letzten Jahres gehört haben: Konnte mit solchen Mitteln die Mehrausgabe nicht ganz und gar getilgt werden? Dem gegenüber bitten wir zunächst noch einmal den vorjährigen Bericht zur Hand zu nehmen und daselbst S. 27 nachzulesen, was über die Verwendung des Spurrell-Legates gesagt ist. Ferner teilen wir mit, daß allerdings im Lauf des vorigen Jahres noch ein zweites sehr bedeutendes Legat von einem gewissen Mr. Horneman in England uns zugegangen ist. Aber demselben war die ausdrückliche testamentarische Bestimmung beigefügt, daß die Summe als Kapital angelegt werden müsse und nur die Zinsen jährlich verwendet werden dürften.

Daß aber die Ausgaben fast auf allen Gebieten gegen das Vorjahr gestiegen sind, liegt außer in den allgemeinen Verhältnissen der Zeit namentlich in Anlegung und Ausbau neuer Stationen. Und eben diese Ausgaben würden die Jahresrechnung noch weit bedeutender beeinflußt haben, wenn uns nicht besondere Hilfsquellen gerade für solche Neugründungen zu Gebote ständen. Darüber noch ein weiteres Wort der Mitteilung. Die Generalsynode von 1889 hatte dem Missionsdepartement gestattet, von dem Kapital des Jubiläumsfonds, das damals ℳ 95800 betrug, ℳ 45800 für neue Unternehmungen zu verwenden. Wir glaubten daher für Albina in Suriname, sowie für Neubauten und Vergrößerungsbauten in Leh und Poo auf diese Erlaubnis zurückgreifen zu dürfen. Ferner nahmen wir für den Ausbau von Goedverwacht und für einen Teil der Erwerbungskosten von Wittewater, sowie endlich für die Anlegung der Station Etembeni bei Enon ein Legat in Anspruch, das ausdrücklich die Bestimmung hat, für Afrika, China und Indien verwendet zu werden. Endlich sind die Bedürfnisse von Deutsch-Ostafrika zum Teil gedeckt worden durch Gaben, welche extra für diese Mission eingegangen und seit einiger Zeit angesammelt worden waren. Wären wir nicht in der Lage gewesen, dies zu thun, und hätten wir die vollen Kosten aller neuen Anlegungen in die Jahresrechnung nehmen müssen, so würde diese freilich noch ein ganz anderes Bild zeigen. Aber wir müssen auch sagen und können es zum Verständnis der Gesamtlage nicht genug betonen: die neuen Unternehmungen, namentlich Deutsch-Ostafrika, aber auch die weiteren Schritte auf älteren Missionsgebieten, haben wir ja nur gethan und thun dürfen, weil eben die Mittel im Jubiläumsfonds, in der Stiftung für Afrika, China und Indien, und endlich in den Gaben, die speziell Deutsch-Ostafrika zum Zweck hatten, vorhanden waren.

Andererseits hätten wir ja niemals an solche Unternehmungen denken können. —

Immerhin schließt eben doch unsre diesmalige Rechnung mit einer bedeutenden Mehrausgabe ab. Es wird uns diese Thatsache aber um so weniger befremden, wenn wir auf die anderen Missionsgesellschaften sehen, die meist in der gleichen Lage sich befinden. Es ist eben jetzt eine Zeit, da der Herr die Thüren aufthut und da die Anforderungen auf allen Gebieten der Mission wachsen. Wir wollen auch nicht viele Worte darüber machen, noch unsren Freunden mit Bitten lästig fallen. Wir wissen, daß, weil sie den Herrn und sein Werk lieb haben, es auch bei ihnen heißt: Ihr braucht uns nicht zu drängen, denn die Liebe Christi dringet uns. Nur darauf dürfen wir hinweisen, daß die Anforderungen auf den verschiedenen Missionsgebieten im laufenden und im kommenden Jahr sicherlich nicht geringer sein werden, daß aber die Mittel zur Deckung dann nicht mehr in dem Maß zur Verfügung stehen, wie wir sie für 1893 zur Verfügung hatten. Aber das soll uns nicht mutlos machen. Der Herr giebt, damit wir's anwenden in seinem Dienst. Und wenn wir's mit Treue und im Glauben anwenden, dann giebt er von neuem. Indessen wollen wir danken. Danken wollen wir zunächst unsrem lieben Vater im Himmel, unsrem reichen Herrn, der uns über Bitten und Verstehen gegeben hat und ferner geben wird, was wir brauchen, um sein Werk zu treiben. — Danken wollen wir auch von ganzem Herzen allen unsren lieben Freunden innerhalb und außerhalb unsres engeren Kreises, die das Missionswerk freundlich unterstützt haben. Der Herr kennt sie alle, die regelmäßigen Geber, und die, welche sich gelegentlich auf eine besondere Anregung hin zu einer Gabe gedrungen fühlen. Sein Segen lohne ihnen und mache ihr Herz willig, auch fernerhin ihm alles, wenn es sein muß Leib und Leben, Gut und Blut zu opfern. —

Berthelsdorf, im Juli 1894.

Das Missionsdepartement
der Unitäts-Ältesten-Konferenz.

Rechnungs-Auszug

der

Anitäts-Missions-Diakonie

vom Jahre

1893.

	M.	₰	M.	₰	M.	₰
I. Beiträge von Mitgliedern der Brüdergemeine:						
1) Deutsche Provinz			12,638	22		
2) Britische „			21,165	83		
3) Amerikanische Provinz . . .	8,711	40				
dazu von der Society of the United Brethren for propagating the Gospel among the heathen in Bethlehem .	28,000	—	36,711	40		
			70,515	45		
4) Missionsprovinzen:						
Westindien, westliche Provinz . .	732	58				
„ östliche „ . .	932	—				
Suriname . . . „ . . .	3,383	39	5,047	97	75,563	42
II. Beiträge von Freunden unserer Mission:						
1) Deutsche Provinz:						
a. Sozietäten und Diaspora, abzüglich des zur Diasporakasse gegebenen Beitrages*)	33,449	28				
b. Missionsvereine und einzelne Freunde	55,525	10	88,974	38		
2) Britische Provinz			57,295	90		
3) Amerikanische Provinz . . .			941	—	147,211	28
III. Vermächtnisse:						
1) Legate:						
a. Deutsche Provinz	20,814	88				
b. Britische „	113,475	67				
c. Amerikanische Provinz . . .	100	—				
1891er Legatabzweigung**) . .	30,933	18	165,323	73		
2) Zinsen von Stiftungen:						
a. Deutsche Provinz . Mk. 28,379 62						
Crakau-Stiftung . „ 27,400 28	55,779	90				
b. Britische Provinz	17,276	17				
c. Amerikanische Provinz . . .	474	72	73,530	79	238,854	52
IV. Beiträge von Fünfpfennig-Vereinen:						
1) Deutsche Provinz			13,138	37		
2) Britische „			262	58		
3) Amerikanische Provinz			1,077	04	14,477	99
V. Interessenüberschuß:					1,645	20
Einnahme Mk.					477,752	41
Diesjährige Mehrausgabe „					26,959	78
Mk.					504,712	19

Rechnungs-Abschluß siehe Seite 40.

*) Mk. 9,900.— werden jährlich an die Diasporakasse abgeliefert, weil die Diasporaarbeiter aus den Kreisen, welche sie besuchen, sehr namhafte Beiträge für unser Missionswerk erhalten und somit als Sammler angesehen werden können.

**) Laut Synodalbeschluß vom Jahre 1879.

	Reisekosten.		Zuschuß zum dortigen Bedarf.		Summa.	
I. Missionsaufwand:						
Grönland . . . . . Mk.	1,509	06	6,810	69	8,319	75
Labrador*)	4,011	91	—	—	4,011	91
Alaska**)	—	—	—	—	—	—
Nordamerika (Indianermission) . . .	1,035	12	14,411	80	15,446	92
Moskitoküste	10,887	90	38,646	09	49,533	99
Demerara	—	—	4,400	—	4,400	—
Suriname	30,642	59	15,841	97	46,484	56
Südafrika, westl. Provinz	17,094	35	980	41	18,074	76
„ östl. „	6,301	12	22,061	92	28,363	04
Ost-Afrika (Nyasa-Land)	4,182	85	9,603	64	13,786	49
Australien***)	—	—	1,908	17	1,908	17
Britisch-Indien (Westhimalaya) . . .	9,276	09	6,004	02	15,280	11
	84,940	99	120,668	71	205,609	70
Westindien, diesjährige Bewilligung für die östliche und westliche Missionsprovinz .			12,600	—		
dazu: Reise- u. Ausrüstungskosten f. dieselben			14,864	71		
Mehrausgabe der westindischen Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten (s. umstehend)			8,039	50	35,504	21
					241,113	91
II. Ausbildung von Missionaren:						
in der Missionsschule zu Niesky . .	12,759	31				
u. Missionsvorschule in Königsfeld .	6,179	38	18,938	69		
in England			3,201	75		
für ärztliche Missionare			4,058	70	26,199	14
III. Pensionsaufwand:						
für 65 Ehepaare und 9 Witwer . . .	96,053	60				
abzüglich Zins des Sustentations-Fonds 42,765 60						
und Zins einer fürstl. Stiftung . 30,780 16	73,545	76	22,507	84		
für 83 Witwen	47,661	10				
abzügl. Zins des Witwen-Sustentationsfonds	5,124	—	42,537	10	65,044	94
IV. Erziehungsaufwand:						
für 207 Kinder in Anstalten und Familien .	92,382	99				
„ 71 größere Knaben in Gewerben und in Lehr-Instituten	21,038	—				
„ 33 größere Mädchen	6,098	89	119,519	88		
abzügl. Zins des Erziehungsfonds . .			2,219	—	117,300	88
V. Verwaltungsaufwand:						
Unterhalt des Missionsdepartements in U.A.C.			11,458	16		
Gehälter an Rechnungsführer und Agenten	28,865	57				
Hauskosten, Schreib- und Packmaterial .	3,088	48	31,954	05		
Porti und Frachten			3,260	69		
Bücher und Zeitschriften	958	84				
dazu: diesj. Mehrausgabe des Missionsblattes	2,512	34	3,471	18	50,144	08
VI. Außerordentliche Ausgaben:						
a. Unterstützungen in besonderen Fällen .			2,050	15		
b. Visitationsreise nach Süd-Afrika (Rest)	1,578	16				
sonstige Reisen in Missionsangelegenheit	1,280	93	2,859	09	4,909	24
				Ausgabe Mk.	504,712	19

*) Mit Ausnahme obiger Reise- und Ausrüstungskosten, hat die Labrador-Missions-Gesellschaft, S. F. G. in London, den sonstigen Bedarf dieser Mission tragen können.

**) Der Bedarf dieser Mission ist vollständig von der Nord-Amerikanischen Provinz aufgebracht worden.

***) Die Kosten der australischen Missionen werden zum größten Teil von den dortigen presbyterianischen Freunden getragen.

Westindische Anstaltsrechnung vom Jahre 1893.

Ausgabe.	M.	₰	M.	₰
Bewilligung für die Lehrerbildungsanstalt in Jamaika, abzüglich Einnahme für dieselbe . .	5,100	—		
Desgl. für die Lehrerinnenbildungsanstalt daselbst	1,500	—		
Desgl. für das theologische Seminar in St. Thomas	4,000	—		
Aufwand der Lehrerinnenbildungsanstalt in Antigua, abzüglich Einnahme für dieselbe . .	2,239	50	12,839	50
Einnahme.				
1 Jahr Zins des Anstaltskapitals von Mk. 120,000.—. à 4%			4,800	—
Mehrausgabe wie umstehend Mk.			8,039	50

Abschluß der Unitäts-Missions-Diakonie vom 31. Dezember 1893.

Die diesjährige Rechnung ergiebt eine Mehr-Ausgabe von			26,959	78
Dagegen verblieb 1892 ein Guthaben von . . .	13,699	28		
Dazu Beiträge zur Schuldtilgung vom Jahre 1890 .	181	75	13,881	03
es schließt somit unsre Rechnung mit einer Schuld von Mk.			13,078	75

Gesamt-Aufwand der Mission im Jahre 1893.[1]

Grönland		Mk.	12,150 —
Labrador			63,550 —
Alaska			48,820 —
Nord-Amerika (Indianer-Mission) . .			17,470 —
Moskitoküste			79,150 —
Demerara			14,000 —
Suriname			279,270 —
Süd-Afrika, westl. Provinz . . .			167,070 —
" östl. " . . .			66,480 —
Ost-Afrika (Nyasa-Land) . . .			33,790 —
Australien			5,410 —
Britisch-Indien (West-Himalaya) . .			28,700 —
West-Indien, östl. Provinz .	Mk. 168,110 —		
" westl. " .	176,160 —		
" Anstalten . .	55,110 —		
		Mk.	399,380 —
			1,215,240 —
Ausbildung von Missionaren . . .			26,550 —
Pensionsaufwand . . . .[2]			149,010 —
Erziehungsaufwand . . . .[2]			122,200 —
Verwaltungsaufwand . . . .[2]			71,670 —
Außerordentliche Ausgaben . . .			4,900 —
		Total Mk.	1,589,570 —

[1] In dieser Zusammenstellung sind sämtliche Unkosten der Missionsgebiete aufgeführt.

[2] Diese Zahlen stimmen nicht mit denen der Jahresrechnung überein, weil an dieser Stelle verschiedene für die Jahresrechnung durch Zinsen und besondere Vereine gedeckte, dort schon in Abzug gebrachte Ausgaben zugezählt sind.

Generaltabelle der Mission. Juli 1894.

Missionsprovinzen.	Stationen.	Außenplätze.	Arbeitspersonal.										Kommunikanten.	Getaufte Erwachsene.	Getaufte Kinder.	Taufkandidaten.	Neue Leute.	Ausgeschlossene.	Gesamtsumme.
			Missionare.				Eingeb. Arbeiter.												
			Verh. Brüder.	Verh. Schwestern.	Unverh. Brüder.	Unverh. Schwestern.	Eingeb. Missionare.	Deren Frauen.	Missionsgehilfen.	Versammlhalter.	Nationalhelfer.	Nationalhelferinnen.							
1. Grönland	6	—	8	8	1	—	—	—	—	12	23	7	851	119	521	10	1	168	1670
2. Labrador	6	—	16	16	2	—	—	—	—	15	16	19	518	233	449	4	2	123	1329
3. Alaska*	3	—	5	5	—	4	—	—	—	—	2	—	43	8	24	7	—	2	84
4. Nordamerika mit Süd-Kalifornien*	4	2	5	5	—	1	—	—	2	2	6	5	208	37	133	—	—	3	381
5. Jamaika	19	2	13	13	2	1	6	6	3	23	182	123	7034	2152	8041	—	—	186	17413
6. St. Thomas / St. Jan	5	—	3	3	—	—	1	1	2	4	19	27	1169	98	718	—	—	57	2042
7. St. Croix	3	—	—	—	1	—	1	1	—	4	28	29	1035	351	1005	—	—	69	2460
8. Antigua	8	4	5	5	2	2	2	1	1	7	57	55	3548	1183	3086	—	—	168	7985
9. St. Kitts	4	—	1	1	1	—	1	1	1	8	35	37	1494	797	1755	—	—	63	4109
10. Barbadoes*	4	—	1	1	—	—	2	2	—	14	32	20	1784	275	1844	—	—	29	3932
11. Tabago	2	2	1	1	—	—	1	1	—	5	33	31	1334	371	1170	—	—	168	3043
12. Trinidad*	1	1	1	1	—	—	—	—	—	2	14	—	142	27	53	—	—	4	226
13. Demerara	1	1	—	—	—	—	1	1	—	8	12	8	399	27	374	—	—	7	807
14. Moskitoküste	12	1	11	11	1	1	4	2	2	15	35	22	721	1397	2848	48	359	200	5573
15. Suriname	20	5	37	37	4	2	—	—	3	40	190	192	8367	7748	9977	501	385	954	27932
16. Südafrika-West	10	3	21	21	1	—	3	2	1	13	148	101	2272	1880	3842	331	802	402	9529
17. Südafrika-Ost	7	5	12	12	1	1	1	1	2	47	55	57	1318	428	1646	424	579	172	4567
18. Deutsch-Ostafrika	1	—	3	3	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
19. Australien, Viktoria*	2	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	33	18	47	3	—	—	101
20. „ Queensland	1	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
21. Britisch-Indien*	3	—	4	4	2	1	—	—	—	—	—	—	18	13	24	1	—	7	63
	122	26	151	151	22	14	23	19	17	219	887	733	32288	17162	37557	1329	2128	2782	93246

Die mit * bezeichneten Provinzen haben uns dieses Jahr keine (oder nur teilweise) statistische Angaben eingesandt; die eingesetzten Zahlen sind die vom vorigen Jahr.

Schultabelle und Personalveränderungen von 1893.

Missionsprovinzen.	Schulen.														Personalveränderungen.										
	Tagschulen.								Sonntagschulen.																
	Stationsschulen.	Außenschulen.	Knaben.	Mädchen.	Ganze Zahl.	Lehrer.	Lehrerinnen.	Monitoren.	Sonntagschulen.	Kinder.	Erwachsene.	Lehrer.	Gehilfenschüler.	„ schülerinnen.	Erwachsene getauft.	Kinder getauft.	Konfirmiert.	Paare getraut.	Gestorben.	Ausgeschlossen.	Readmittiert.	Weggezogen.	Hergezogen.	Zuwachs.	Abnahme.
1. Grönland	8	23	210	208	418	22	9	3	—	—	—	—	15	—	3	59	63	26	73	36	62	6	7	79	—
2. Labrador	6	—	103	110	213	4	1	—	—	—	—	—	13	—	1	58	15	18	46	41	72	35	21	—	—
3. Alaska*	2	—	25	14	39	2	3	—	1	18	10	4	—	—	8	12	—	4	4	2	1	8	—	—	—
4. Nordamerika mit Süd-Kalifornien*	2	1	10	21	31	1	2	—	5	119	20	19	—	—	3	12	12	12	12	3	—	6	1	—	—
5. Jamaika	37	37	4519	4494	9013	50	29	68	29	3154	2247	433	26	20	9	650	406	170	250	365	162	224	95	112	—
6. St. Thomas } St. Jan }	5	1	162	219	381	3	3	15	6	498	464	69	—	1	—	75	112	24	50	22	13	18	24	97	—
7. St. Croix	—	—	—	—	—	—	—	—	4	624	205	63	—	—	—	130	81	22	130	34	27	49	18	125	—
8. Antigua	9	2	1081	1129	2210	7	13	45	13	1177	1054	145	—	16	—	291	165	50	246	169	213	117	64	—	3
9. St. Kitts	6	1	623	702	1325	4	13	14	6	953	1412	114	—	—	—	133	78	39	128	52	67	28	24	—	21
10. Barbadoes*	8	12	1489	1479	2968	25	13	6	8	678	1071	92	—	—	2	163	194	65	83	19	50	41	35	—	—
11. Tabago	6	—	411	423	834	6	3	41	6	518	823	73	7	—	—	104	75	22	101	145	41	41	10	—	96
12. Trinidad*	—	—	—	—	—	—	—	—	1	15	34	6	—	—	—	12	9	5	9	3	1	—	—	—	—
13. Demerara	1	—	70	50	120	1	3	6	2	142	111	25	—	—	—	22	25	7	19	7	8	11	8	29	—
14. Moskitoküste	14	—	376	273	649	8	3	9	13	734	79	55	—	—	95	356	20	84	165	56	39	13	22	402	—
15. Suriname	16	2	1137	1179	2316	48	15	1	—	—	—	—	—	—	109	800	394	40	551	192	88	1280	1202	486	—
16. Südafrika-West	17	2	942	1126	2068	17	34	8	5	65	115	6	11	—	64	342	100	83	234	75	110	281	139	—	4
17. Südafrika-Ost	14	5	528	464	992	21	10	2	11	193	369	37	5	—	100	226	92	35	107	41	51	102	195	196	—
18. Deutsch-Ostafrika	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
19. Australien, Victoria*	2	—	12	9	21	—	—	—	2	18	21	2	—	—	—	6	—	1	2	—	—	11	—	—	—
20. „ Queensland	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
21. Britisch-Indien*	5	—	50	80	130	4	3	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	1	—	—
	158	86	11748	11980	23728	223	157	219	112	8906	8035	1143	77	37	395	3452	1841	707	2210	1262	1005	2271	1866	1526	124

* S. umstehende Anmerkung.

Verzeichnis

der in der Mitte der Jahres 1894 auf unsren Missionsplätzen angestellten Geschwister.

Missionsplätze. **I. Nord-Amerika.** Angestellte Personen.

1. Grönland. [Angefangen 1733.]

Neu-Herrnhut. Geschw. Martin Starik [Pfeiffer], D.
Umának . . vacat.
Lichtenfels . = Traugott Zucher [Pathe], D.
Lichtenau . . = Heinrich Aug. Kögel [Kersten], P., Präses.
= Paul Zucher [Arnstadt], D.
Der led. Br. Joh. Hinz.
Igdlorpait . . Geschw. Emil Albert Schärf [Schütz], D.
Friedrichsthal . = Adolf Riegel [Stamm], D.
= Ernst Bohlmann [Herzog].
Zum Besuch in Europa: Geschw. Otto Heinke [Götz], D.
6 Plätze. 17 Missionsgeschwister. 1670 Personen in Pflege.

2. Labrador. (1771.)

Nain . . . Geschw. Albert Martin [Oehlmann], D., Präses.
= Karl Friedrich Kahle [Hasting], D.
= Siegmund Waldmann (Besdo).
= Squire Joseph Townley (Ridgway), D.
Hoffenthal . . = Louis Kästner [Hultsch], D.
= Peter Mölgaard Hansen [Kern], D.
= Heinrich Simon [Gärtner], D.
der led. Br. Frank Fry, D.
Zoar . . . Geschw. Gustav Renatus Schulze [Just], D.
Okak . . . . = Hermann Th. Jannasch [Miertsching], D.
= Otto Eckhardt [Walter], D.
= Christian Schmitt [Batz], D.
Hebron . . . = Eugen Lundberg [Lemmerz], D.
= Fr. August Wirth [Arndt], D.
= Adolf Hlawatscheck [Schmiedicke], D.
Rama . . . = Adolf Stecker [Pietschmann], D.
der led. Br. Walter Whatley Perrett, D.
Auf der Reise dahin: Geschw. Andreas Asboe [Zippel], D.
6 Plätze. 34 Missionsgeschwister. 1329 Personen in Pflege.

3. Alaska. (1885.)

Bethel . . . Geschw. John Killbuck [Romig], P.
= Benjamin Helmich [Lichty].
die led. Schw. Mary Mack, Hilfsmissionarin.
Ongavigamute Geschw. Ernst L. Weber [Detterer], D.
die led. Schw. Philippine Cecilia King.

Carmel (Nushagak) Geschw. Frank Wolff [Schrader], P.
" John Hermann Schoechert [Lebus], D.
die led. Schw. Mary Huber, Hilfsmissionarin.
" " " Emma Huber. "

3 Plätze. 14 Missionsgeschwister. 84 Personen in Pflege.

4. Indianer-Gebiete in Canada und den Vereinigten Staaten. (1734.)

Bei den **Delawares.**

New-Fairfield . Geschw. Joh. Adolf Hieronymus Hartmann [Hines], D.
" Ole Ingebregtsen [Forbord], D., Missionsgehilfe.
die led. Schw. Dora Miller, Lehrerin.

New-Westfield . Geschw. Charles Steinfort [Freeland], P.

Bei den **Cherokees.**

New-Springplace mit **Tahlequah** und **Woodmount.**
Geschw. Theodor Manasse Rights [Riegel], D.
Geschw. Hermann Beck [Schütz], D.

Süd-Kalifornien.

Potrero. . . . Geschw. William H. Weinland [Jost], D.
der verh. Br. Capt. John Morongo, Missionsgehilfe.

4 Plätze. 14 Missionsgeschwister. 381 Personen in Pflege.

II. Westindien.

A. Westliche Provinz. (1754.)

Die Westliche Provinzial-Konferenz.

George Henry Hanna in Kingston Ep., Vorsitzender.
Heinrich Walder in Mizpa, P., Kassierer.
Frank Wilde in Bethabara, P., Sekretär. (Zum Besuch in N.-Amerika.)

5. Jamaika.

Fairfield . . . Geschw. Phil. Herman Smith [Hanna], D., Direktor der Lehrerbildungsanstalt.
der led. Br. J. Carnegie, Missionsgehilfe.

New-Eden . . Geschw. Richard Meek [Senior], D.
Irwinhill . . . " Solomon Harriott [Patterson], D.
New-Carmel . . " Samuel Clayton Ashton [Boyd], D.
Dober . . . . der verh. Br. J. E. Cambridge, Missionsgehilfe.
New-Bethlehem . Geschw. L. Bourquin [Mücke], D.
New-Fulneck . . " Richard Gale [Belfford], D.
Carisbrook mit **Newton** der led. Br. J. Gale, Missionsgehilfe.
New-Nazareth . Geschw. Wilhelm H. Fürstenberg [Fliegel], D.
Beaufort . . . " Charles P. Watson, D.
Salem (New-Hope) " August Westphal [Romig], D.

Litit̃z . . . . Geschw. Ernest Harvey (Batt), D.
Bethany . . . = Jonathan Reinke [Caffrey], D.
Mizpa mit **Moravia** = Heinrich Walder [Lees], P.
der verheir. Br. J. Richard, Missionsgehilfe.
Broadleaf . . . Geschw. Archibald Clarke [Simmonds], D
Bethabara . . . von Bethany aus bedient.
Patrik Town . Geschw. William Morris (Cambridge), D.
Springfield . . = Peter Larsen [Kölbing], P.
Kingston . . . der verw. Br. George Henry Hanna, Ep.

Dahin berufen: Geschw. G. H. Lopp [Oehler], D.

Zum Besuch in Europa: Geschw. Friedrich Williger [Elsner], D.
Zum Besuch in Amerika: = Frank Plant Wilde [Wolle], P.
= Callendar Smyth [Grunert], P.

19 Plätze. 44 Missionsgeschwister. 17413 Personen in Pflege.

B. Östliche Provinz mit Demerara.

Die Östliche Provinzial-Konferenz.

Henry Matthew Weiß in St. Johns, Antigua, Ep., Vorsitzender.
Samuel L. Thaeler in Gracefield, Antigua, P., Kassierer.
Hermann Ferd. Uh in Gracehill, Antigua, P., Sekretär.

a. Dänisch-Westindien.

6. St. Thomas und St. Jan. (1732.)

Neu-Herrnhut . der led. Br. Charles Julian, Missionsgehilfe.
Nisky . . . . Geschw. Edward Foster (Buckley), D., zugleich Direktor des theologischen Seminars.
Stadt St. Thomas = Edwin Carpenter Greider (Reinecke), P. Präses und Vorsteher.
Bethanien (St. Jan) der verh. Br. Alexander Horton, Missionsgehilfe.
Emmaus . . . Geschw. Clement T. Oehler, D.

5 Plätze. 8 Missionsgeschwister. 2042 Personen in Pflege.

7. St. Croix. (1740.)

Friedensthal . . Geschw. Joseph J. Rickstecker, P., ad int.
Friedensberg . der led. Br. Augustus B. Romig, D.
Friedensfeld . . Geschw. John Roberts [Donoghue], D.

3 Plätze. 3 Missionsgeschwister. 2460 Personen in Pflege.

b. Englisch-Westindien.

8. Antigua. (1765.)

St. Johns mit **Bethany** und **Potters**.
Geschw. Henry Matthew Weiß [Kölbing], Ep., Präses.
der led. Br. Samuel Wilson, D.
die led. Schw. Ellen Roberts, Gehilfin.

Greenbay mit **Five-Islands** vacat.
Gracehill mit **Cana** Geschw. Hermann Ferd. Uh (Geißler), P.
Gracebay . . . der verh. Br. O. O. Haynes.
Cedarhall . . . Geschw. Paul Bartels [Grau], D.
Newfield . . . = Friedr. Theodor Niebert [Scholfield], P.
Lebanon . . . = John D. Roß [Sill], D.
Gracefield . . . = Samuel L. Thaeler [Gruhl], P.,
Dahin berufen: der led. Br. Matthäus Wolter, D.
und als seine Braut die led. Schw. Nora Ocker.
Geschw. William Allen, D.
als Braut des led. Br. S. Wilson die led. Schw. Lilian Mary Banks.

8 Plätze. 18 Missionsgeschwister. 7985 Personen in Personen.

9. St. Kitts. (1777.)

Basseterre . . . Geschw. Jacob Howard [Pfrunder], D.
Bethesda . . . der verw. Br. Julius Bartels, P., Präses und Vorsteher.
Estridge . . . Geschw. Joseph Francis [Odlum], D.
Bethel . . . . der verh. Br. Joseph Josiah Walter, Missionsgehilfe.

4 Plätze. 6 Missionsgeschwister. 4109 Personen in Pflege.

10. Barbadoes. (1765.)

Saron . . . Geschw. Simon Sylvanus Southwell [Whitefield], D.
Bridgetown mit **Gracehill** Geschw. Charles Jackson Klesel [Plevy], P., Präses und Vorsteher.
Mount Tabor. Geschw. Alexander Pilgrim [Moore], D.
Cliftonhill . wird von Mount Tabor aus bedient.

4 Plätze. 6 Missionsgeschwister. 3932 Personen in Pflege.

11. Tabago. (1790, erneuert 1827.)

Montgomery . Geschw. John Thomas [Emerson], D.
Spring Gardens von Montgomery aus bedient.
Bethesda . . von Moriah aus bedient.
Moriah . . . Geschw. Theodor L. Clemens [Mercer], P., Präses und Vorsteher.

4 Plätze. 4 Missionsgeschwister. 3143 Personen in Pflege.

12. Trinidad. (1890.)

Port of Spain u. **St. Madelines** } Geschw. Marc Richard [Schordan], D.

2 Plätze. 2 Missionsgeschwister. 226 Personen in Pflege.

13. Demerara. Britisch Guayana. (1878.)

Graham's Hall mit Beterverwachting.
Geschw. Henry Moore [Proute], D.
1 Platz. 2 Missionsgeschwister. 807 Personen in Pflege.

III. Mittel-Amerika.

14. Moskitoküste. (1848.)

Bluefields . . Geschw. Wilhelm Siebörger [Röper], P., Präses.
" Aug. Hermann Berckenhagen [Schuler], P., Vorsteher.
" Leonhard Reichel (Bourquin), D.
der verh. Br. John Dingwall, D.
Rama . . . Geschw. Ernst Karl Kuschnig [Kleinschmidt], D.
Magdala . . " Frederic Ernest Lennox [Stanfield], D.
Bethania . . . " Peter Blair [Saul], P.
Sharon . . . " Jacob Lewis [Holt], D.
Ephrata . . . " Paul Colditz [Schlosser], D.
Quamwatla . . " Friedrich Kern [Hettasch], D.
Karata . . . " Felix Weinstein [Vogt], D.
Kukallaya mit **Layasiksa** der verh. Br. Benjamin Garth, Missionsgehilfe.
Yulu . . . . Geschw. Frederic Smith [Fisher], D.
Twappi . . . " vacat.
Dakura . . . " Ernst Gebhardt [Leupold], D.
der verh. Br. Joseph Fischer, Missionsgehilfe.
Zum Besuch in Europa: Geschw. Heinrich Ziock [Höhne], D.
Geschw. Anton Arbeiter (Rinderknecht), D.
Dahin berufen: der led. Br. Heinrich Schubert
und als seine Braut die led. Schw. Louise van Calker.
12 Plätze. 34 Missionsgeschwister. 5573 Personen in Pflege.

IV. Süd-Amerika.

15. Suriname. [Niederländisch-Guyana.] (1735.)

Paramaribo . Geschw. Friedrich Stähelin [Marx geb. Weiz], P., Präses.
" Adolf Schärf [Schneider], D., Vorsteher.
" Gustav Wilhelm Stolz [Kühn], D.
" Leonardus E. de Blocq van Scheltinga [von der Osten], D.
" Gottfried Freytag [Kunz], D.
" Harm Slink [Erfkamp], D.
" Wilhelm Demelt [Menze], D.
" Friedrich Wilhelm Zuch [Kuhnt], D.
" Wilh. Schöberlein [Rupprecht].

Geschw. August H. Clemens [Weiz], D.
= Richard Voullaire [Voullaire], D.
= Johannes Hettasch [Kern], D.
= Wilhelm Burow [Breuninger], D.
= Theophil Raillard [Schütz].
= Rudolf Stern [Binder], D.
= Ludwig Schütz [Jensen].
= Paul Schmiedecke [van Calker].
die led. Schw. Emmy Louise Berthold für die Bewahrschule.

Rust en Vrede (2. Stadtkirche) der verw. Br. Ernst Adolf Renkewitz, D.
Wanica (3. Stadtkirche). Geschw. Paul Cröger [Ludwig], D.
Combé (Vorstadtkirche). = Karl August Weigel [Grasse], D.
Beekhuizen . vacat.
Clevia . . Geschw. Johann Gottlieb Naschke (Leupold), D.
Rust en Werk = Heinrich Julius Höpner [Beyer], D.
Leliendal mit **Wederzorg** = Joh. Theodor Weese [Eichenauer], D.
Heerendyk mit **Helena Kreek** = Constantin Heller [Fricke], D.
Domburg . = Hermann Oskar Peuker [Oelmann]. D.
Charlottenburg = Louis Tempel [Reinwart], D.
= Carl Heinrich Scholze [Müller], D.
Bersaba . = Ernst Eckardt [Hautz], D.
Catharina Sophia = Paul Alexander Wehle [Hasting], D.
Salem mit **Hamilton** = Samuel Glöckler [Böhler], D.
Waterloo mit **Neu-Nickerie** = August Müller [Bullinger], D.
Berg en dal mit **Koffykamp** = Christian Samuel Bauch [Beck], D.
Wanhatti . . = Gottfried Buck [Mogritz], D.
Albina . . . = Jonathan Kersten [van Calker], P.
Ganfee . . . . der verh. Br. Samuel Treu, Missionsgehilfe.
Maripastoon . . = = = Johannes King, =
Kwattahede . . = = = Charles Eduard Bern, =

Zum Besuch in Europa: Geschw. Wilhelm Mählig [Bau] D.
= Fr. Anton Richter [Lattke], D.
= Rudolf Schött [Schmitt], D.
= Albert Linsi [Weyberg], D.
der led. Br. Karl Alfred Beck.

Dahin berufen: der led. Br. Ernst Enkelmann
und als dessen Braut die led. Schw. Luise Häfner.
der led. Br. J. J. Dingemans.

20 Plätze. 83 Missionsgeschwister. 27932 Personen in Pflege.

V. Afrika.

16. Südafrika, westliche Provinz. [Oberland.]

(1736, erneuert 1792.)

Gnadenthal mit Twistwyk. Geschw. Paul Hennig [Gemuseus], P., Präses und Vorsteher der Mission.
" Gustav Wedemann [Drexler], D., Vorsteher von Gnadenthal.
" Theophilus Renkewitz [Kamm], P., für die Gehilfenschule.
" Ernst Julius Schütz [Boller], D.
" Karl Gust. Paul Mosel [Kücherer], D.
" Karl Schreve [Marx], D., f. d. Schule.
der led. Br. Franz Chleboun, Gehilfe des Vorstehers.
der verh. Br. Pieter Salomo Pfeiffer, Missionsgehilfe in Twistwyk.

Beröa . . . Geschw Karl Günther [Schärf], D.

Mamre im Distrikt Groenekloof.
Geschw. Friedr. Wilhelm Kunick [Jannasch], P.
" Hermann Bau [Baur], D.

Pella (Johanneskirche) der verh. Br. Isaak Uys, D.

Kapstadt (Moravianhill) Geschw. Friedrich Rauh [Baur], D.

Goedverwacht . Geschw. Karl August Wagner [Schärf], P.
" Richard Marx [Keil], D.

Wittewater . . " Karl Jonas [Stompje], D.

Elim . . . . " Heinrich August Kunick [Christoph], P.
" Ernst Rudolf Lemmerz [Keil], D.
" Samuel Will [Müller].

Enon . . . . " Traug. Wilh. Zimmermann [Heinrich], D.

Geschw. Ernst Wilhelm Schaaf (Schwarz), D. } für Etembeni.
" Johannes Zwelibanzi [Umtimkulu], D. }

Clarkson mit Witkleibosch.
Geschw. Adolf Emil Schmidt [Fiddeke], D.
" Richard Koch [Bau], D.

Dahin berufen: Geschw. Emil Poiet [Ledoux], D., früher in Moskito.
der led. Br. Kristian Wolter.

10 Plätze. 49 Missionsgeschwister. 9529 Personen in Pflege.

17. Südafrika, östliche Provinz. (Unterland.)

(1828, gesonderte Provinz 1869.)

a. Kapkolonie.

Silo . . . . Geschw. Ernst van Calker [Werner], D., Präses.
" Alwin Richter [Kutzner], D., Vorsteher von Silo.

Geschw. Franz Ludzuweit [Herrmann], D.
= Ernst Asboe [Marx], D.
Engotini . . . = Johann Georg Stephan [Kögel], P.
Gosen . . . . = Emil Sonnenburg (Schütz), D.

b. Kaffraria.

Baziya . . . . Geschw. Samuel Baudert [Sülzle], P.
Tabase . . . . = Samuel Steinmann [Grasse], D.
Tinana mit **Xotschane** = Hermann Ludw. Hasting [Scheuer], P.
Manasse Mlandu, Missionsgehilfe in Xotschane.
Ezincuka . . . Geschw. Johannes Nakin [Stompje], D.
Bethesda m. **Elukolweni** Geschw. Christian Ludwig Marx [Boßhardt], P.
Venyane u. **Magadhla** = Karl Liebich [Bielke], D.
John Mlandu, Missionsgehilfe in Magadhla.
Auf der Reise dahin: Geschw. Ernst Marx [Koch], D.
Dahin berufen: der led. Br. Friedrich Zeh
und als dessen Braut die led. Schw. Helene Uh.
Geschw. Oskar Fischer [Christoph], D., früher in Suriname.
9 Plätze. 28 Missionsgeschwister. 4567 Personen in Pflege.

18. Deutsch-Ostafrika. (1891.)

Rungue . Geschw. Theodor Meyer [Kunick], D.
der led. Br. Theophil Richard, D.
= = = Johannes Häfner.
= = = Joh. Traugott Bachmann, D.
= = = Johannes Theophil Kretschmer, D.
Auf der Reise dahin: Geschw. Jean Ledoux (Redslob), D.
= Johannes Kootz (Kretschmer), D.
die led. Schw. Anna Wicke als Braut des Br. Joh. Kretschmer.
1 Platz. 11 Missionsgeschwister. —

VI. Australien.

19. Kolonie Viktoria. (1849.)

Ebenezer-Wimmera Geschw. Paul Bogisch [Geymüller], D.
Ramahyuk in Gippsland. Geschw. Friedrich August Hagenauer [Knobloch], D.
2 Plätze. 4 Missionsgeschwister. 101 Personen in Pflege.

20. Nord-Queensland. (1891.)

Mapoon . . Geschw. James Ward (Barnes), P.
= Nicolaus Hey (Barnes), D.
1 Platz. 4 Missionsgeschwister. —

VII. Asien.

21. Britisch-Indien. [Nord-Indien.] (1853.)

Kyelang in Lahoul . Geschw. Aug. Wilhelm Heyde [Hartmann], D.
= Samuel Ribbach (Meyer), D.
Leh in Kaschmir = Karl Wilh. Julius Weber [Menze], D.
der led. Br. Frederic Becker Shawe, D.
die led. Schw. Lydia Kant, Hilfsmissionarin.
Poo in Kunawur . Geschw. Theodor Daniel Lorenz Schreve [Larsen], D.

Dahin berufen: der led. Br. Kurt Fichtner.

3 Plätze. 11 Missionsgeschwister. 63 Personen in Pflege.

Zusammen auf 122 Plätzen mit 26 Nebenplätzen in 21 Provinzen 397 Missionsgeschwister (213 Brüder und 184 Schwestern), 5 Personen mehr als voriges Jahr.

Im Dienst heimgegangen sind 4 Personen (2 Brüder und 2 Schwestern); neuberufen sind 33 Personen (18 Brüder und 15 Schwestern).

Die Gesamtzahl der in Pflege stehenden Personen beträgt 93246, also 1402 mehr als im vorigen Jahr.

Verzeichnis

von

Schriften, Karten und Bildern

aus dem Gebiete der

Brüdermission

zu beziehen durch die

Expedition der Missionsverwaltung in Herrnhut

oder von den betreffenden Verlagsorten.

I. Ältere Schriften.

Loskiel, G. H. Mission unter den Indianern 1734—1787. Gnadau 1789. 49 Bg. . . . —.50

Kölbing, F. L. Mission in Grönland und Labrador. Gnadau 1831. 245 und 180 S. . . . —.40

II. Neuere Schriften.

Brodbeck. Nach Osten. Untersuchungsfahrt nach der Ostküste Grönlands. 1892. 2. Aufl. Missionsschule Niesky —.35

von Dewitz, A. In Dänisch-Westindien. Teil I. Augenblicklich vergriffen. . . . .

„ An der Küste Labradors. 1891. Missionssch. Niesky —.25

Festbüchlein. Reden, gehalten am 150jährigen Missionsjubelfest zu Herrnhut. 1882. Missionsschule Niesky —.20

Gysin, J. Grönländische Bilder. 1883. . . —.10

Kersten, J. Harry Maasdamme, ein schwarzer Lehrer. 1891. 2. Aufl. Missionsschule Niesky. . . —.10

Reichelt, G. Th. Geschichte von Silo, Südafrika. 1878. Gnadau. 150 S. . . . . —.50

Römer, J. R. Das Missionswerk der Brüdergemeine. 1881. Gnadau. 117 S. . . . . —.70

„ Mission in Labrador. 1871. Augenbl. vergriffen.

„ „ „ Tabago. 1876. Gnadau. 45 S. . —.20

„ „ „ St. Kitts. 1877. Gnadau. 95 S. —.30

Römer, H. Die Indianer und ihr Freund Zeisberger. 1890. Gütersloh, Bertelsmann. 101 S. . . 1.—

Schultze, A. Die Missionsfelder der erneuerten Brüderkirche. 1890, illustr. Bethlehem, Pa. (Nordamerika). 257 S. 5.—

Schneider, H. G. Moravian Hill, ein Gotteswerk i. Kapstadt. 1887. Missionssch. Niesky. 32 S. Augenbl. verg. —.15

„ Erweckung auf der Moskitoküste. 1881 u. 82. Missionssch. Niesky. 1888. 36 S. Augenbl. verg. —.15

„ Rama Key (Moskitoküste). 1891. 2. Auflage. 60 S. Missionsschule Niesky. . . —.25

„ Missionsbild aus dem westlichen Himalaya. Gnadau. 1880. 95 S. Augenbl. vergriffen. —.60

„ Die Missionsarbeit der Brüdergemeine in Australien. Gnadau. 1882. 207 S. . . 1.—

geb. 1.75

Gute Botschaft. Nr. 1. Kaisa (Moskitoküste). 1890. 77 S. . . —.40

„ „ Nr. 2. Ein Junger, ein Alter. (Suriname.) 1891. 65 S. —.30

Schneider, H. G., bei Holland & Co., Stuttgart:

Gute Botschaft. Nr. 3. Ein Besuch in Paramaribo. 1891. 1.—
260 S. geb. 1.50
" " Nr. 4. Eine Weihnachtsfeier in Labrador —.30
" " Nr. 5. Gnadenthal, Teil I. —.75
" " Nr. 6. Sopal —.20
" " Nr. 7. Ein Missionar als Feldprediger —.40

Richard, Th. Von Katunga nach Makapalile. (Tagebuch.) —.40

Reichel, L. Gesundheitsregeln für das tropische Klima. —.50

Kluge, H. Kleine Traktate aus der Brüdermission. Nr. 1. Nach dem fernen Norden. Nr. 2. Zwei Winter in Bethel. Nr. 3. Saat auf Hoffnung. Nr. 4. Christfest in Hebron. Nr. 5. Kurze Geschichten. Nr. 6. Aus der Geschichte von Ebenezer. Nr. 7. J. Grunewald. Jens Haven. — Nr. 8. H. Kluge. Cullen-Point. — Nr. 9. Pauline Herr. In Heerendyk. — Nr. 10. H. Kluge. Pionierarbeit. — Nr. 11. J. Grunewald. David Zeisberger. — Nr. 12. A. Schärf. Ein Besuch im Buschland. — Nr. 13. J. Grunewald. Ludwig Christoph Dähne. — Nr. 14. J. Grunewald. Unter den Elendesten der Elenden. — Nr. 15. J. Grunewald. Das Aussätzigenasyl zu Jerusalem. — Nr. 16. F. Renkewitz. Hilfe in der Not. — Nr. 17. H. Kluge. Am Fuße des Rungueberges. — Nr. 18. H. Kluge. Kirchweihe und Hochzeitsfahrt in Mapoon. à 5 ₰

III. Karten.

Missionsatlas von L. Th. Reichel. — 15 Karten. — 1860.
mit histor. Notizen u. statist. Angaben, ungeb. —.75
ohne " " " " ungeb. —.50

Einzelne Karten daraus à —.10

Kleinere Spezialkarten (Süd-Labrador) à —.10

Karte vom Nyassagebiet (neu aufgelegt) à —.15

IV. Missionsbilder.

Aus folgenden Missionsgebieten à —.05

Grönland: Friedrichsthal, Igdlorpait, Lichtenau, Grönländisches Haus.

Labrador: Hoffenthal, Zoar, Nain, Hebron, Rama, Eskimofrauen, Eskimohaus, Schneehaus.

Nordamerika: New-Fairfield (Canada), Eskimofamilie (Alaska).

Suriname: Missionshäuser und Kirchen verschiedener Stationen: Paramaribo, Charlottenburg u. a. m.

Westindien: Bethesda, Estridge (St. Kitts), Nisky, Neu-Herrnhut und Jubelkirche (St. Thomas), Irwinhill, New-Carmel (Jamaika).

Moskitoküste: Indianische Frauen.

West-Himalaya: Kyelang, Poo, Leh, Gonpa-Kloster, Bardan-Kloster.

Südafrika: Gnadenthalkirche, Mamre, Engotini, Gosen, Kafferdoktor.

Öldruck: Lichtenau in Grönland. —.75

Photographien von den Missionsstationen, von Land und Leuten aus Grönland, Suriname, Moskitoküste, Südafrika (Kapland und Kafferland), Deutsch-Ostafrika und Himalaya (Kabinetformat) à —.50